Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

MONTAG, 31. DEZEMBER 1951 — ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG — 7. JAHRGANG / NR. 204

Plevenplan-Konferenz beendet
Noch keine volle Einigung

Neue Zusammenkunft der Außenminister Ende Januar

PARIS. Die Außenminister der sechs Plevenplanstaaten haben gestern abend ihre Pariser Sitzung beendet ohne eine volle Einigung über die Vertragsbedingungen der Europaarmee und die Wiederbewaffnung Deutschlands erzielt zu haben. Bundeskanzler Dr. Adenauer äußerte sich unmittelbar nach dem Abschluß der viertägigen Sitzungen der an der europäischen Verteidigungsgemeinschaft beteiligten Länder dahingehend, daß über die politischen Fragen ein weitgehendes Einverständnis erzielt worden sei. Auf einer weiteren Außenministerkonferenz, die für die Zeit zwischen dem 26. und 28. Januar in Paris vorgesehen sei, wären dann die restlichen Haushaltsfragen noch zu klären. In der Zwischenzeit sollten die Sachverständigen die endgültigen Entscheidungen der Außenminister vorbereiten und formulieren.

Schwierigkeiten in der Frage der Finanzierung der Europaarmee hatten die Außenminister am Sonntagvormittag gezwungen, ihre Sitzung auf den Nachmittag zu vertagen. Die Finanzminister wurden beauftragt, in der Zwischenzeit eine Lösung zwischen dem deutsch-französisch-italienischen Plan über ein gemeinsames Budget und dem der Beneluxstaaten zu finden, die ein gemeinsames Budget nur für die Verwaltungsausgaben der Armee anstreben, den Ländern jedoch die finanzielle Verantwortung für die von ihnen abgestellten Truppen überlassen wollen. Das gemeinsame Budget ist damit das Kernproblem, das alle anderen Schwierigkeiten enthält. „Wenn hier einmal Einigkeit erreicht ist, dann werden sich die übrigen Fragen leicht klären lassen", erklärte der amtliche französische Sprecher.

In diesem Zusammenhang werden die Berichte bestätigt, daß nach den der Pariser Konferenz vorliegenden Plänen die Kosten für die Erstaufstellung einer Division ungefähr drei Milliarden Mark betragen. Deutsche Beamte wiesen darauf hin, daß bei einer Nichtverwirklichung eines gemeinsamen Haushalts gerade während der Übergangszeit der deutsche Verteidigungsbeitrag nicht nach allgemeinen und gleichen Grundsätzen bemessen wäre, denn in diese Übergangszeit falle der größte Teil der Kosten für die Neuaufstellung der deutschen Divisionen.

Die Außenminister sind am Samstag übereingekommen, daß die vorgesehene beratende Versammlung der Verteidigungsgemeinschaft neben ihren sonstigen Funktionen innerhalb von sechs Monaten eine europäische politische Verfassung vorschlagen soll. Voraussetzung dazu ist jedoch der erfolgreiche Abschluß der jetzigen Plevenplanverhandlungen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer ist noch im Laufe der Nacht mit dem Schnellzug aus Paris nach Bonn zurückgekehrt.

Adenauer: Große Aufgaben für 1952

Glückwünsche an Regierungschefs / Heute Ansprache des Bundespräsidenten

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer bezeichnet in einem Überblick über die politische Situation an der Jahreswende das Jahr 1951 als einen Zeitabschnitt schwerer, manchmal sorgenvoller, aber im Ergebnis äußerst erfolgreicher Arbeit. Die meisten Fesseln der Wirtschaft seien gefallen. „Wir stehen vor der Abschaffung des Besatzungsstatuts und damit vor der Beseitigung der Einengung unserer wirtschaftlichen Kräfte."

In einer beträchtlichen Vermehrung der Produktionskraft und in einer beispiellosen Steigerung der Exportziffer sei die Grundlage für eine gefestigte Währung und die Voraussetzung für eine gesunde Weiterentwicklung in Wirtschaft und Volksleben geschaffen worden. „Unsere Sozialaufwendungen stehen an der Spitze aller anderen Nationen." Im kommenden Jahre, dem letzten vor den Neuwahlen zum Bundestag, seien noch ebenso große Aufgaben zu erwarten „im inneren Aufbau und sozialen Ausbau der Bundesrepublik wie in der Gestaltung unseres Schicksals als freies Volk unter den Völkern der Welt".

Bundeskanzler Adenauer hat in mehreren Glückwunschtelegrammen den Regierungschefs Frankreichs, Italiens und Großbritanniens seine besten Grüße zum neuen Jahr übersandt. Er telegraphierte weiter an Eden, Schuman und den Initiator des Schumanplanes, Jean Monnet. In den bisher eingetroffenen Antworten bringen die westlichen Staatsmänner ihre Hoffnung zum Ausdruck, daß die Zusammenarbeit zwischen den Völkern Europas sich weiter vertiefen möge.

„Wir hoffen, daß das neue Jahr ein Jahr des Friedens sein wird, ein Jahr, in dem es nicht zu neuen blutigen Zusammenstößen der Völker kommen wird", erklärte der evangelische Bischof von Berlin und Brandenburg, D. Dr. Otto Dibelius, zum Jahreswechsel. Dibelius folgerte aus, daß die evangelische Kirche für den Frieden einstehe und [illegible] kommenden Tagen um den Frieden mühen werde. Zur Frage der deutschen Wiederbewaffnung erklärte der Bischof: „Wie der Friede am besten gesichert wird, ob mit oder ohne deutschen Wehrbeitrag, ob in bewaffneter oder unbewaffneter Neutralität, das zu entscheiden, ist nicht die Sache der Kirche. Nur muß klar sein, daß die Kirche Jesu Christi nicht Fürsprecherin von Rüstungsaktionen ist!"

An das ganz deutsche Volk wird sich Bundespräsident Heuß in einer Neujahrsansprache über alle deutschen Sender wenden.

Stürme über Westeuropa

Windgeschwindigkeiten von 175 st/km

LONDON. Die heftigsten Winterstürme dieses Jahres tobten am Wochenende an der Küste Westeuropas von der Biskaya bis zu den britischen Inseln mit Windgeschwindigkeiten bis zu 175 Stundenkilometern. In Spanien sind bisher 15, in Irland 10 Menschen ums Leben gekommen.

Hunderte vor der Küste vor Anker liegende kleinere Schiffe wurden von dem Orkan an Land geworfen. Selbst die riesige „Queen Mary" konnte den Hafen Southampton nur mit 42stündiger Verspätung erreichen. Der Kapitän des 81 000 Tonnen großen Schiffes, auf dem Churchill nach Amerika reisen soll, sagte, er habe seit 1914 keinen schlimmeren Sturm auf dem Atlantik erlebt. Zahlreiche auf See befindlichen Schiffe sandten SOS-Rufe aus. Am schlimmsten steht es um die 6700 Tonnen große amerikanische „Flying Enterprise", die mit Schlagseite vor der Südwestküste Englands liegt. Der Sachschaden auf dem Lande ist unübersehbar.

Aufruf der Landesregierung zum neuen Jahr

Mit Dankbarkeit können wir am Ende des Jahres 1951 feststellen, daß durch die vertrauensvolle Mitarbeit der Bürger unseres Landes, durch die stille, aber unverdrossene Tätigkeit der Menschen am Pflug, am Schraubstock, in den Büros und wo immer das Schicksal sie hingestellt hat, mannigfache Sorgen und Schwierigkeiten gemeistert worden sind.

Es ist gelungen, die Zahl der Arbeitslosen auf ein Mindestmaß zu verringern, die Gütererzeugung für das Inland und Ausland von Monat zu Monat zu steigern, im Wohnungsbau erfreuliche Fortschritte trotz wachsender Hemmungen zu erzielen und im Wiederaufbau unserer zerstörten Gemeinden die härtesten Etappen hinter uns zu bringen.

Durch den Volksentscheid des 9. Dezember 1951 ist der Weg zur Wiedervereinigung Württembergs in der größeren Einheit des Zusammenschlusses mit Baden und damit zum Aufbau eines geachteten und gesunden deutschen Bundeslandes geöffnet worden. Möge es uns in ehrlicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit allen Kräften guten Willens gelingen, ein Haus zu schaffen, in dem sich alle glücklich fühlen können.

Schwere Aufgaben stehen vor uns. Noch bluten die Wunden des Krieges. Zehntausende von Heimatvertriebenen werden 1952 in unserem Land Arbeit, Wohnung und neue Verwurzelung suchen. Noch immer schmachten Deutsche hinter Stacheldraht und Gittern jenseits der Grenzen. Letztlich ist das Schicksal unserer engeren Heimat verbunden mit den großen politischen Entscheidungen über die Zukunft Deutschlands und Europas.

Gebe Gott, daß es im Zusammenwirken aller sittlichen und religiösen Kräfte gelingen möge, den Frieden zu erhalten und die Wohlfahrt der Menschen zu fördern, die aus dem Zusammenbruch zur Ruhe, Sicherheit und Freiheit streben.

Dr. Müller — Renner — Dr. Sauer — Dr. Weiß — Wirsching

Das alte und das neue Jahr

Von Ernst Müller

Die Klage stellt sich zuerst ein, wenn wir vom Jahre 1951 Abschied nehmen. Menschlich ist's und wohl zu begreifen. Was fehl und schief ging, haftet länger im Gedächtnis und beschäftigt länger den Geist als das, was uns vorwärtsbrachte und wofür wir eigentlich zum Danken aufgefordert werden sollten. Der alte Teufel Goethes reizt zur Empörung: „Vom Rechte, das mit uns geboren ist, / Von dem ist, leider! nie die Frage." Oder man lebt die Weisheit Schopenhauers: „Ganz glücklich, in der Gegenwart, hat sich noch kein Mensch gefühlt – er wäre denn betrunken."

Ach wie vieles wünschen wir, daß es weiter gediehen wäre. In unserem Bundesstaat das Recht auf Souveränität nach sechs Jahren Waffenstillstand, den Friedensvertrag, der Ost und West wieder zusammenbringt, in der großen Weltpolitik die Milderung der kriegerischen Spannungen zwischen Washington und Moskau, die endliche Einigung der europäischen Nationen und Völker im Sinne der von dem deutschen J. G. Herder ersehnten abendländischen Völkerfamilie.

Das alte Jahr hat uns über all die erwähnten Probleme zwar eine Menge Gespräche und Konferenzen, aber noch keine Verwirklichung der Pläne gebracht. Wie noch nie in irgendeinem Zeitpunkt unserer Geschichte, empfinden und merken wir Deutschen die ohnmächtige Abhängigkeit von dem, was über unsere Köpfe hinweg geschieht. Politisch handeln wir nicht, sondern mit uns wird gehandelt. Das d[illegible] der und [illegible] tragen.

Sechs Jahre war das Vaterland „heilig Herz der Völker", wie es einst Hölderlin nannte, „alldulden gleich der schweigenden Mutter Erd" und stand im Schatten der Strafe und Buße.

Für dieses Verhängnis haben wir am Ende des Jahres nur die Antwort des Dichters: „Zuvorbestimmt wars."

Aber wir haben auch den Dank dafür, daß uns, weggerissen vom Abgrund der völligen Auslöschung als Volk, von denen, die obsiegten, geholfen wurde, den Weg des Lebens weiter zu gehen.

Klage und Dank reichen sich die Hände. Beide sind gute Genien zur Selbsterkenntnis. Dies wollen wir bedenken, wenn wir auf unsere innenpolitische Gemeinschaft blicken. Auch sie ist nicht so, wie wir es wünschen. Sie trägt in vielem Züge einer veralteten, schwerfälligen Demokratie. Drohender als je klaffen die Gegensätze arm und reich, hilflose Preisgegebenheit an schwache Hilfe und forsches erfolgreiches Sinnen und Trachten zur Aneignung der neuesten Erfindungen der Technik. Die Wirtschaftsform des auf Risiko gestellten Privateigentums trat aus den Wirren der Katastrophe einen bis jetzt ungehemmten Siegeslauf in der Bundesrepublik an. Ein fast unbegreiflicher Produktionsaufstieg gab denen recht, die ihr Eigentum verteidigten und mit ihm volkswirtschaftlich „nützlich für die Gesamtheit" arbeiteten. Auch in den Reihen der Sozialdemokratie haben viele die einst anspornende Klassenkampftheorie aufgegeben und den Streit zwischen „Arbeit und Kapital" auf eine engere, situationsgebundene Ebene gestellt. Dadurch sind wir weiter denn je in der Geschichte des deutschen Sozialismus vom marxistischen Dogma, besser gesagt von der Wirtschaftsform des Bolschewismus abgerückt, und Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind einander näher gekommen. Wir verdanken diese gesunde und entspannende Entwicklung dem Bundeskanzler, dem in diesen Dingen vielleicht erfahrensten Manne, den wir besitzen. Darum sei seiner mit guten Wünschen in der Abschiedsstunde des alten Jahres gedacht. Für das, was uns innenpolitisch hätte blühen können, mag die Ostzone als Beispiel gelten.

Klage und Dank machen nicht halt an der Schwelle. Wir wollen sie ins neue Jahr hinübernehmen. Aber zu ihnen gesellt sich die Hoffnung, „des Äthers Tochter", die wir mit dem Dichter „in der Stille" suchen, im „unsichtbaren Leben". Wir können sie nicht im Betrieb des Alltags, gleichsam mit den Kräften des Willens finden, sondern wir müssen sie uns von Gott schenken lassen. Wir meinen freilich nicht die Allerweltshoffnung, die wir gedankenlos aussprechen, wenn wir den Freunden ein „gutes neues Jahr" wünschen, und glauben, es wird nun alles besser und recht werden. Sie ist vielmehr eine Gabe, die uns mahnt und erschreckt, unser eigenstes persönliches Leben in den Stand der Hoffnung zu setzen. Sie zielt auf den Frieden hin in allen Formen, vom Frieden mit sich selbst bis zum Völkerfrieden. Keiner hat, wenigstens nach meinem Dafürhalten, dem einen schöneren Ausdruck verliehen in einsamster, leiderfüllter Stunde als unser schwäbischer Dichter Hölderlin, dessen Worte an den Bruder hier stehen sollen: „Nicht daß irgendeine Form, irgendeine Meinung und Behauptung siegen wird, dies dünkt mir nicht die wesentlichste der Gaben des Friedens. Aber daß der Egoismus in allen seinen Gestalten sich beugen wird unter die heilige Herrschaft der Liebe und Güte, daß Gemeingeist über alles in allem gehen, und daß das deutsche Herz in solchem Klima, unter dem Segen dieses neuen Friedens erst recht aufgehn und geräuschlos, wie die wachsende Natur, seine geheimen weitreichenden Kräfte entfalten wird, dies mein' ich, dies seh' und glaub' ich, und dies ist's, was vorzüglich mit Heiterkeit mich in die zweite Hälfte meines Lebens hinaussehn läßt."

„Unannehmbar"

Kämpfe an der koreanischen Westfront

PAN MUN JON. Die kommunistischen Unterhändler in Pan Mun Jon bezeichneten gestern den „letzten" Kompromißvorschlag der UN-Delegation vom Samstag als „einen Schritt vorwärts", erklärten jedoch, ein Verbot des Wiederaufbaus von Militärflugplätzen sei für sie „völlig unannehmbar".

Die UN-Delegation hatte am Samstag als ausdrücklich „letzten Versuch" vorgeschlagen, ihre Forderung auf Luftüberwachung Nordkoreas während des Waffenstillstandes fallen zu lassen, wenn die Kommunisten von der Forderung nach dem Recht zum Wiederaufbau von Flugplätzen in Nordkorea abgehen. Der Unterausschuß für die Überwachung des Waffenstillstandes vertagte sich nach ergebnisloser Sitzung auf heute. Auch der Unterausschuß für den Austausch der Kriegsgefangenen kam in seinen Besprechungen nicht weiter.

Bei schwerer Kälte schlugen UN-Verbände gestern an der koreanischen Westfront eine Reihe kommunistischer Angriffe zurück. Die UN-Luftwaffe griff mit Napalbomben stark in die Kämpfe ein.

> Daß uns auch im kommenden Jahr der Friede erhalten bleiben möge, und die Welt vom Kriegsgeschrei ablasse, wünschen wir am Ende dieses Jahres allen unseren Lesern und Freunden
>
> Redaktion und Verlag

Dokumentenprozeß beginnt

Ermittlungen abgeschlossen

BONN. Der Prozeß gegen die der Entwendung von Geheimakten und Dokumenten aus dem Bundeskanzleramt angeklagten Personen wird am 21. Januar 1952 vor der ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Bonn beginnen. Angeklagt sind der frühere Hilfsangestellte im Bundeskanzleramt, Johannes Kaiser, der Kaufmann Paul Siegel aus Beul und der Handelsvertreter August Aguntius aus Mainz.

Nach den Ermittlungen des Oberstaatsanwalts soll Kaiser, der im Bundeskanzleramt die Vervielfältigungsmaschine bediente, von Ende 1949 bis September 1951 laufend Abzüge der Einladungen zu den Kabinettsitzungen und der Kurzprotokolle der Sitzungen entwendet haben. Siegel wird in der Anklage unter anderem der Entgegennahme von Akten und Schriftstücken des Bundeskanzleramtes, beschuldigt, von denen er hätte wissen müssen, daß sie nur durch eine strafbare Handlung beschafft sein konnten. Ferner wird [illegible] die Weitergabe von als „geheim" oder „vertraulich" bezeichneten Schriftstücken sowie aktive Bestechung vorgeworfen. Gegen den Handelsvertreter Aguntius wird [illegible] Anklage erhoben wegen Diebstahls, gewerbsmäßiger Hehlerei, Gewahrsamsbruchs und des unbefugten Aneignung von Akten und Schriftstücken des Bundeskanzleramtes. Siegel soll das Büro von Dr. Schumacher beliefert haben, Aguntius den französischen Sicherheitsdienst.

Churchill fährt erst heute

SOUTHAMPTON. Die ursprünglich auf gestern nachmittag festgesetzte Abfahrt der „Queen Mary", mit der sich der britische Premier Churchill zu seinen Besprechungen in den Vereinigten Staaten begeben wird, ist auf heute verschoben worden. Bei der letzten Sicherheitsprüfung hatte sich herausgestellt, daß sich einer der riesigen 70-Tonnen-Anker verklemmt hatte.

Churchill befindet sich mit seinem 30köpfigen Gefolge, darunter Außenminister Eden, bereits an Bord. Er hat die gleichen drei Kabinen, die der stellvertretende sowjetische Außenminister Molotow früher benutzte.

Verhöre aber keine Mißhandlungen

Die USA-Flieger über ihre Gefangenschaft in Ungarn

ERDING. Die vier amerikanischen Flieger, die am Freitag aus ungarischer Haft entlassen wurden, berichteten am Samstag in ihrem Standort Erding auf einer Pressekonferenz, daß sie während der mehrwöchigen Haft fast pausenlos von ungarischen und sowjetischen Offizieren verhört, jedoch nicht mißhandelt worden seien.

Die Flieger, die am 19. November über Ungarn von einem sowjetischen Jäger zur Landung gezwungen und wegen Verletzung ungarischen Hoheitsgebietes zu insgesamt 120 000 Dollar Geldstrafe verurteilt worden waren, sind nach ihren Aussagen in Einzelhaft gehalten worden. Während der Verhöre seien sie niemals beschuldigt worden, Spionage getrieben zu haben. Die Vernehmungen hätten sich insbesonders auf die in ihrer Maschine gefundene Ausrüstung, wie Fallschirme, Decken und ein tragbares Funkgerät bezogen, die zur Normalausrüstung jeder Maschine gehörten. Der Kommandant des notgelandeten Transportflugzeuges, Hauptmann Henderson, erklärte, er hätte am 19. November Nachschub für die amerikanische Botschaft in Belgrad über einen vorgeschriebenen Korridor nach der jugoslawischen Hauptstadt fliegen sollen. Über den Alpen seien sie in eine dichte Wolkendecke geraten und hätten später ihre einzige Radioverbindung mit dem Flugplatz Udine verloren. Ihre Maschine sei dann von einem Flugzeug, vermutlich einem Jäger, zu einem beleuchteten Flugplatz geleitet worden. Wie sich später herausstellte, sei das ein von sowjetischem Militär besetzter Flugplatz in Ungarn gewesen.

Henderson berichtete, er habe mit seiner Besatzung während der Haftzeit nur ab und zu Blicke wechseln können, denn die Bewachung sei sehr streng gewesen. Während der ganzen Haft habe keine Möglichkeit bestanden, mit Vertretern der amerikanischen Gesandtschaft in Budapest Verbindung aufzunehmen. Von den Bemühungen der Vereinigten Staaten um ihre Freilassung sei ihnen nichts bekannt geworden. Während der Verhandlung vor dem Militärgericht habe der Anklagevertreter zeitweilig Zeitung gelesen und er, Henderson, habe die Übersetzungen des Dolmetschers nur teilweise verstehen können.

Das amerikanische Außenministerium hat inzwischen alle Reisen von Amerikanern nach Ungarn verboten und die sofortige Schließung der ungarischen Konsulate in Cleveland und New York angeordnet. Mit diesen Maßnahmen beantwortet Washington die 39tägige Inhaftierung der vier Flieger und ihre Bestrafung mit 120 000 Dollar. Acheson erklärte, die Geduld der Vereinigten Staaten sei „nicht grenzenlos".

Dr. Veit: Bruderzwist begraben

Süddeutsche SPD vereinigt sich

KARLSRUHE. In einer Neujahrsbotschaft an die Bevölkerung Badens forderte der Landesbezirkspräsident von Nordbaden, Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit, daß der Bruderzwist begraben werde, der vor der Volksabstimmung über den Südweststaat das badische Volk zerrissen habe.

Vertreter der SPD aus den drei südwestdeutschen Ländern haben gestern auf einer Tagung in Karlsruhe beschlossen, ihre Parteibezirke zu einem Landesverband im Südweststaat zusammenzuschließen. Mit der vorbereitenden Arbeit wurde ein aus zwölf Mitgliedern bestehender Ausschuß beauftragt, der am 14. Januar in Tübingen seine Tätigkeit beginnen soll. An der Tagung nahmen Mitglieder der Landesvorstände, der Landtagsfraktionen und die Bundestagsabgeordneten Carlo Schmid und Oskar Matzner sowie die der SPD angehörenden Regierungsmitglieder von Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern teil. Innenminister Viktor Renner, Landtagspräsident Wilhelm Keil und der südbadische Rechtsanwalt Dr. F. Haas (Villingen) wurden beauftragt einen Verfassungsentwurf für den neuen Staat auszuarbeiten, der den Wählern vor der Wahl zur verfassungsgebenden Landesversammmlung als die sozialdemokratische Auffassung über die Gestalt des neuen Landesverbandes vorgelegt werden soll.

Mit dem Beschluß der SPD haben sich jetzt sämtliche großen Parteien mit Ausnahme der CDU auf Südweststaatbasis zussammengeschlossen.

Kleine Weltchronik

Deutsche Flugzeuge. Bonn. — Die Bundesregierung hat den Alliierten vorgeschlagen, Deutschland mit dem Abschluß des Generalvertrags das Recht zum Bau von deutschen Flugzeugen, mindestens für die kommende deutsche Zivilluftfahrt, zu übertragen, wurde gestern von zuständiger alliierter Seite mitgeteilt. Die Vereinigten Staaten haben der deutschen Forderung bereits grundsätzlich zugestimmt. Frankreich soll sich ablehnend und England vorläufig noch abwartend geäußert haben.

Deutsche Vertreter zur Kriegsgefangenentagung. Bonn. — Die Bundesregierung wird auf Einladung des Kriegsgefangenenausschusses der Vereinten Nationen Vertreter zu der nächsten Tagung des Ausschusses am 21. Januar 1952 in Genf entsenden, teilte das Auswärtige Amt gestern mit. Der Ausschuß will den Begriff „Kriegsgefangene" so ausdehnen, daß auch Personen umfaßt werden, die zwar keine Gefangenen mehr sind, aber aus anderen Gründen noch in Gewahrsam gehalten werden.

SPD fordert 1952 Neuwahlen. Bonn. — In einem Neujahrsartikel des sozialdemokratischen Pressedienstes schreibt der stellvertretende Vorsitzende Ollenhauer, daß die SPD für 1952 Neuwahlen fordern werde. Im kommenden Jahre seien Entscheidungen zu treffen, die in ihrer Bedeutung nur mit der Entscheidung über das Grundgesetz gleichzusetzen seien. Solche Entscheidungen müßten von einem Parlament getroffen werden, das in seiner Zusammensetzung dem Willen des Volkes entspreche.

Deutsche aus der Tschechoslowakei. Göttingen. — Ein Transport mit 254 Deutschen aus der Tschechoslowakei, darunter sechs Frauen, ist am Samstag im Lager Friedland eingetroffen. Die Mitglieder des Transports, die sämtlich aus einem Gefängnis in der Nähe von Prag kommen, berichteten, daß nach ihren Schätzungen noch etwa 5000 Deutsche in tschechischen Gefängnissen festgehalten werden.

Deutscher Katholikentag in Berlin. Berlin. — In einem feierlichen Pontifikalamt wird der katholische Bischof Wilhelm Weskamm am kommenden Sonntag in der Basilika am Südstern das Thema des 75. deutschen Katholikentages bekanntgeben, der vom 19. bis 24. August 1952 in Ost- und Westberlin stattfindet.

Silvestergeschenk für die Sowjetzone. Berlin. — Das Staatssekretariat für Kohle und Energie der Sowjetzone gab am Samstag bekannt, daß am Silvestertage und am Neujahrstage der Strom in der Sowjetzone nicht abgeschaltet wird. Üblicherweise wird in der Sowjetzonenrepublik täglich der Strom für vier bis neun Stunden gesperrt.

Anti-Kollaborationsgesetz. Kairo. — Das ägyptische Kabinett hat zum Wochenende eine Gesetzesvorlage gebilligt, die alle „Kollaborateure mit den illegal auf ägyptischem Gebiet sich aufhaltenden fremden Truppen" und auch die „Anstiftung zur Kollaboration" mit mehrjähriger Haft bedroht. Unter Kollaborationen werden Dienstleistungen jeglicher Art für die britischen Truppen verstanden.

„Partner für den Einsatz". Taipeh. — Der Chef der amerikanischen Militärberatergruppe bei der nationalchinesischen Militärregierung, Generalmajor Chase, spricht in seiner Neujahrsbotschaft erstmalig von der Möglichkeit, daß die Truppen Tschiangkaischeks einmal Seite an Seite mit den amerikanischen als „Partner zum Einsatz" außerhalb Formosas kommen könnten.

„Mann des Jahres". New York. — Zum „Mann des Jahres" wurde General McArthur in einer Abstimmung der Gouverneure der 48 amerikanischen Bundesstaaten ernannt.

Harriman Leiter der MSA

WASHINGTON. — Der bisherige außenpolitische Berater Präsident Trumans, Averell Harriman, wird die Leitung der „Mutual Security Agency" (MSA) übernehmen, welche die Tätigkeit der Marshallplanverwaltung fortsetzen wird. Der bisher amtierende ECA-Administrator Bissell wird Harrimans rechte Hand als stellvertretender Direktor für die wirtschaftliche Hilfe an Europa und technische Unterstützung für Südostasien sein. — Unter den Ländern, die während der zurückliegenden 3½ Jahre Marshallplanhilfe erhalten haben, steht die Bundesrepublik mit 1317 Millionen Dollar an dritter Stelle nach Großbritannien mit 2625 Millionen und Frankreich mit 2455 Millionen Dollar. In einem Rechenschaftsbericht anläßlich der Überleitung stellt ECA-Administrator Bissell fest, daß die ECA im Laufe ihrer relativ kurzen Lebensdauer mehr als 12 Milliarden Dollar ausgegeben und dadurch die europäische Industrieproduktion seit 1945 um 64 Prozent gehoben habe.

IG Druck und Papier kündigt Tarif

STUTTGART. Die Industriegewerkschaft Druck und Papier hat den im Bundesgebiet geltenden Lohntarif für das graphische Gewerbe zum 31. Januar gekündigt. Das Kündigungsschreiben enthält keine konkreten Lohnforderungen für den Abschluß eines neuen Tarifvertrages. Das im Mai 1951 geschlossene Tarifabkommen sah die Möglichkeit der Kündigung zum 31. Januar 1952 für den Fall vor, daß sich die Lebenshaltungskosten nach oben oder unten verändern.

Günstige Bausparkassen-Entwicklung

STUTTGART. — Sparaufkommen und Rückflüsse bei den 18 privaten Bausparkassen des Bundesgebietes beliefen sich nach Mitteilung deren Verbandes in der Zeit von Januar bis September 1951 auf 163,7 Mill. DM gegenüber 165,1 Mill. DM im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Spareinlagenbestand stieg von 244,7 Mill. DM am 31. Oktober 1950 auf 361,9 Mill. DM am 31. Oktober 1951.

Firmen und Unternehmungen

HAMBURG. — Starke Produktionsausweitung beim Volkswagenwerk. Die Produktion des Volkswagenwerks stieg 1951 auf 100 482 Einheiten gegenüber 90 558 im Vorjahr. Mit dieser Leistung liegt das Werk an der Spitze der Automobilfabriken des Bundesgebietes und steht auch in vorderster Linie der europäischen Kraftwagenindustrie. Das vorgesehene Produktionsziel konnte allerdings infolge Materialmangels nicht erreicht werden. Auch die Ausfuhr, die sich von 29 648 Wagen im Jahre 1950 auf 35 841 im Jahre 1951 erhöhte, hat unter der Materialknappheit sehr stark gelitten.

RÜSSELSHEIM. — 77 800 Opelwagen im Jahre 1951. Die Opelwerke fertigten 1951 insgesamt 78 996 Kraftfahrzeuge, von denen mehr als 50 Prozent, nämlich 39 765, in den Export gingen. Das Produktionsprogramm, das 95 000 Einheiten vorsah, konnte infolge Materialmangels, zum Teil auch wegen Werksstillegung durch Streiks, nur zu 80 Prozent erfüllt werden.

Pablo Casals 75 Jahre alt

Der weltberühmte spanische Cellist und Dirigent Pablo Casals vollendete am Samstag in dem französischen Pyrenäenstädtchen Pradex, dem Ort seiner selbstgewählten Emigration, das 75. Lebensjahr. Casals begründete eine neue Schule des Cellospiels und gewann Bachs Cellokompositionen wieder Bestandteil des Konzertsaal zurück. Im vergangenen Oktober ehrten 120 Cellisten den Virtuosen mit einem von ihm geleiteten großen Konzert in Zürich.

Der Maler Max Pechstein, der mit Kirchner, Heckel und Schmidt-Rottluff der berühmten Dresdner Künstlervereinigung „Die Brücke", angehörte, die mit den deutschen Expressionismus geschaffen hat, begeht heute seinen 70. Geburtstag. Seit 1945 wirkt Pechstein an der Berliner Hochschule für bildende Künste.

Der Völkerrechtler Professor Rudolf Laun vollendet morgen das 70. Lebensjahr. Durch seine Tätigkeit als Spezialist für tschechische und Tiroler Fragen in der Friedensdelegation in St. Germain, durch Gastvorlesungen und zahlreiche Publikationen hat sich Professor Laun, emeritierter Ordinarius an der Hamburger Universität, Weltruf erworben.

Geheimrat Professor Dr. Friedrich Jamin, emeritierter Ordinarius für innere Medizin und Kinderkrankheiten, ist im Alter von 79 Jahren in Erlangen gestorben. Professor Jamin wirkte seit 1907 an der Universität Erlangen.

Die nächsten Ausgaben unserer Zeitung

erscheinen wegen des Neujahrsfestes am Donnerstag, 3. Januar, und am Samstag 5. Januar. Ab Montag den 7. Januar erscheint die Zeitung wieder in gewohnter Weise.

Aufruhr in New Orleans

ROMAN VON PETER HILTEN

21] Copyright 1951 by Wilhelm Goldmann Verlag

Plötzlich erstarb ihr Lächeln. Sie fühlte über der Brust einen fein brennenden Schmerz. Sie schob das Hemd zur Seite und sah, daß sie verbunden war.

Jetzt stürzte die ganze Wucht der Geschehnisse der Nacht über sie herein. Ein neuer brennender Schmerz zog in die Winkel ihrer Augen. Sie faßte mit ganzer Inbrunst eine Hand des fremden Mannes in der weißen Jacke, drückte ihr Gesicht darauf und mußte weinen.

Er streichelte ihr über den Rücken.

„Kleines Mädchen — Donoga ..."

Er wußte ihren Namen, ohi

Ten Brink ging wieder. Der Mann am Ruder, der ihn aus dem Niedergang an Deck kommen sah, glaubte, dem Käptn sei im Salon ein guter alter Witz eingefallen. So einer, worüber man immer noch lachen möchte.

Der Käptn lachte wie ein Junge. Also war es kein Witz. Es war ein wunderliches Strahlen. Bei Witzen lacht man doch anders, nicht so, aber so

Dann ging ten Brink mit Smulders eine Stunde auf Deck auf und ab. Es war kein großes Deck, eine Dreimastbark ist doch kein Vollschiff, und erzählte dem Ersten eine lange Geschichte. Es mußte eine merkwürdige Geschichte sein, denn Smulders bekam abwechselnd einen kalkweißen und dann wieder einen zornroten Schädel. Am Schluß lachte er genau so wie vorhin der Käptn. Ja, und dann trug der Chink, der Koch Huey ein ganzes Tablett mit Tee, Toast, Butter, Jam, Biskuits und Leckereien in den Salon und erschien mit dem gleichen Lächeln wie vorhin der Alte. Dann mußte Moses, der Junge, Tapagot in den Salon bringen.

Weil, es war ein vergnügtes Schiff, und der Golf von Mexiko glitzerte im Sonnenlicht.

Am Nachmittag wußte es das ganze Schiff, es gab ein Mädchen an Bord. Ein ganz junges feingliedriges Ding. Sofort mußte es auch einen Namen haben, den man dann in den Häfen der Welt erzählen konnte: „Das Girl von der Santo".

Tapagot bellte und tobte im Salon.

•

Eines Tages — Wochen mußten schon seit der Ausreise der „Espiritu Santo" vergangen sein, oder waren es Monate? Die „Dei Gracias" hatte längst in Galveston Baumwolle geladen und war ebenfalls nach Europa gefahren — wurde Roxy von einem Gast, der Petes emsigen und ernsten Eifer lange beobachtet hatte, gefragt: „... Was ist denn aus seinem Affen geworden?"

„Weiß nicht", antwortete Roxy, „kann sein, daß er ihn verspeist hat. Man kann sicher sein, er ließ ihn nicht umkommen."

Petes Einfachheit war in der Stadt, in welcher es in den USA die meisten Italienunruhen gab, die sogar bis zu diplomatischen Verwicklungen geführt hatten, ein Grund zur Verwunderung. Er schlief auf einem Tisch im Spielzimmer. Tagtäglich gegen Mittag ging er um die nächste Ecke in einen Bäckerladen, kaufte sich einen Laib Brot, setzte sich auf die Stufe vor der Türe nach dem kleinen Hof, schnitt mit einem langen, gefährlich aussehenden Messer lange Schnitten ab und aß sie trocken ohne Butter und Kaffee. Wenn er sich je einmal etwas gönnte, so war es ein Stück Salami aus Guilio Pianis Wurstladen. Roxy reichte ihm dann und wann ein Glas Rotwein, das einzige Getränk, das Pete annahm. Er lebte von zwanzig Cents im Tage und legte vom ersten Tag an Geld zurück.

Wenn er nicht gerade arbeitete, so horchte er und beobachtete. Er lernte in erstaunlich kurzer Zeit englisch und sprach es fast ohne Akzent. Er lernte es nie schreiben. Am liebsten beobachtete er im Spielzimmer die Spieler. Er beobachtete sie mit einem sonderbar unbeweglichen Gesicht. Roxy wurde eines Tages von einem Gast auf Petes Verhalten aufmerksam gemacht.

„Er ist ein geborener Spieler", bemerkte der Gast, „man kann in seinem Gesicht noch weniger lesen als auf seinem Handrücken."

Wer jemals eine von guten Spielern gespielte Partie Poker beobachtet hat oder an einem Baccarattisch saß, weiß, daß ein unbewegliches Gesicht für einen Spieler der größte Vorzug ist. Roty war sicher, daß Pete ein guter Spieler wäre, wenn er die Spiele lernte. Außerdem fühlte Roxy, daß er etwas für Pete tun müsse. Pete schien nicht der Mann zu sein, der sich in der Stellung eines Gläser- und Besenmannes halten ließ, er trachtete nach Karriere. Man müßte ihm vielleicht einmal als Spieler für Roxy eine Möglichkeit geben.

Das tat Roxy. Er sah dabei bald, daß man Pete nur Gelegenheit geben müsse. Er war der geborene Spieler, ja noch mehr, er war der geborene Vorgesetzte und Geldunternehmer.

Pete stieg auf.

Zwei Jahre nach der Szene vor Madame Grandjeans Haus war Pete in die Stellung des Verwalters von Roxys Spielsaal aufgestiegen. Der ganze Mann hatte sich verändert. Er kleidete sich mit peinlicher Sorgfalt, trug ständig einen breitrandigen und hohen Derbyhut, kleine spitze Schuhe mit den damals bei Offizieren beliebten hohen Absätzen, beides Dinge, die ihn größer erscheinen, aber nicht über 1,58 Meter messen ließen. Was ihm jedoch an Größe fehlte, glich er mit unbändigem Ehrgeiz durch Würde und Charakterstärke aus.

Was er sprach, war fast immer das letzte, das sich zu einer Sache sagen ließ.

Um diese Zeit kaufte sich Roxy das erste Rennpferd und begann auf dem Metarie Race Track aufzutreten.

Dann und wann hörte Pete von Gästen, daß die „Espiritu Santo" in Valparaiso läge oder in Recife oder auf der Reise nach Manila begriffen sei. Er hörte auch von dem Mädchen der Santo. Er verfehlte bei dieser Gelegenheit nie, auch nach der „Dei Gracias" zu fragen, und nahm es ernst wie ein Spiel hin, wenn er hörte, daß beide Schiffe sich auf den Antipoden gegenüberlagen. Pete war Spieler und kannte das Gesetz der Wahrscheinlichkeit. Einmal müßten sich beide Segler mit tödlicher Sicherheit wieder in einem Hafen treffen. Möge dann das Schicksal gütig sein und dieses Zusammentreffen in New Orleans stattfinden lassen — unter seinen Augen.

Die Baumwolleerzeugung hatte zugenommen, noch mehr aber wuchs die Nachfrage. Die Schiffe, Segler und Dampfer, kamen, blieben drei, wenn es hoch kam, eine Woche und liefen wieder aus. Gewisse Kapitäne fuhren nur noch zwischen New Orleans und den europäischen Häfen.

Eines Tages erschien Dekker in der Bar.

Pete wußte, daß die „Espiritu Santo" irgendwo im Pazifik segelte. Er erkannte aber auch zugleich auf den ersten Blick, daß Dekker Rache suchte. Wenn er erführe, wer das „Girl der Santo" ist ... daß sie noch lebte ...

Die Wahrscheinlichkeitszahlen hatten in drei Jahren schon abgenommen.

•

Man schrieb 1888, und Baumwolle trieb langsam, aber sehr stetig einem neuen Boom, einer

Die Frachtraten ex Golf von Mexiko waren in drei Jahren nahezu um 20 % gestiegen. Die Kapitäne begannen zu verdienen. Engl[illegible] Spinnereien und Webereien schluckten Baumwolel, was zu finden war.

(Fortsetzung f[illegible]

Prosit Neujahr

Gottvaters Plage mit dem Hansel

Griff nach den Sternen / Ein Rezept aus der Glücks-Apotheke

Ach ja, das Leben ist nicht einfach, und es gibt der Wünsche viele! „Ich will gesund und kräftig sein", sagt der Hansel zu Gottvater und der macht einen stämmigen Kerl aus ihm. „Ein bissel Geld müßt' man haben", sagt der Hansel, und der Herr gewährt ihm die Bitte. „Ist ja alles schön", läßt sich nach iner Weile der Hansel wieder vernehmen, aber man ist eigentlich nichts, man müßte etwas sein, etwas vorstellen!" Gottvater hat schon beim ersten Wort gemerkt, daß den Hansel das Geltungsbedürfnis gepackt hat und er gibt dem noch immer nicht ganz Glücklichen ein honettes Amt. — Aber das dauert nur eine Weile, dann ist der ewige Bittsteller wieder da: „Ich bin unglücklich, wenn ich die Liese nicht bekomme!" — „Ei, du hast doch die Lore!" — „Die will ich nicht, denn die ist blond, und ich liebe die Dunklen!" — Der Herr mischt sich zwar nicht gern in Weiberangelegenheiten, aber schön, er wandelt den Sinn der Liese, und sie nimmt wirklich den Hansel.

So, das wäre geschafft, denkt der Himmelsvater. Aber es geht wieder nur eine kurze Zeit, und der Plagegeist ist abermals da. Was will er nur? Er ist gesund, hat Geld und Haus, ein schönes Amt, ein hübsches Weib . . . „Ja, die Liese ist doch nicht die Richtige, ich möchte doch lieber die Lore . . ."

Der Herr winkt ab. Er hat ja noch für einiges andere in der weiten Welt zu sorgen, und er weiß es längst, daß er den Hansel auch mit der Lore nicht restlos glücklich machen könnte. Auf eines hat er immer noch gewartet, nämlich, daß der ewige Bittsteller die vernünftigste der Bitten stelle, die da lautet: Mach mich weise, damit ich erkenne, wie gesegnet ich bin! — Diese Bitte wird der Hansel nie stellen, und so wird er immer unzufrieden sein! —

Ach, lieber Bruder und liebe Schwester, wie töricht sind wir doch oft! Ich glaube, wir verlangen alle zu viel vom Leben, mehr, als es leisten kann. Die kleinen Kinder langen nach dem Mond und nach den Sternen. Die Mutter lächelt und küßt sie. „Aber wir wollen glücklich sein", sagen sie, wenn sie groß sind. Die Mutter ist inzwischen alt und weise geworden, sie geht an den dunklen Schrank mit der Hausapotheke und langt das alte Rezept hervor, das also lautet:

„Nimm ein Krüglein vom klaren Quellwasser Gesundheit, fülle hinein fünf Eßlöffel vom rosenroten Pulver der Liebe, zwei Lot veilchenfarbiger Güte und zehn Gramm vom golden glänzenden Salz Rechtlichkeit! Das rühre gut durcheinander und schütte es in den zuverlässigen Topf Zufriedenheit. Laß alles sich mäßig erwärmen auf dem wohltätigen Feuer froher Arbeit, und ganz zuletzt tue hinein ein paar Messerspitzen von den köstlichen Kristallen, die man nennet: Ehrfurcht vor dem Unbekannten, Freude an der Natur, Liebe zum Schönen. — Hat sich's klar abgesetzt, und gießt du es um in das bunte Fläschchen, das die Aufschrift trägt ‚Humor und Fröhlichkeit', so wird's ein Trank, der läßt dich in Ehren und Freuden zu hohen Jahren kommen." — Bruno Bürgel „Die kleinen Freuden".

Keine Lust, Hemdling 1952?

Jahresinventur der Erde

Nicht nur ein Kaufmann macht am Ende des Jahres Inventur, auch der Bevölkerungsstatistiker ordnet seine Zahlen. Daraus geht hervor, daß unsere Erde von rund 1800 Millionen Menschen bevölkert wird. Diese Menschen sprechen 3064 uns bekannte Sprachen und haben 4100 verschiedene Religionen. Ein Gelehrter hat festgestellt, daß alle Menschen, die je auf der Erde gelebt haben, eine Zahl von rund 46 Trillionen ergeben.

Von den rund 1 800 000 000 lebenden Menschen sterben jährlich 33 000 000, täglich 91 000, also 60 in der Minute und in jeder Sekunde einer. Nur 900 Menschen von einer Million sterben infolge hohen Alters. Auf eine Million Geburten fallen 10 000 Zwillinge, hundert Drillinge und einmal Vierlinge, Fünflinge sind selten. Im allgemeinen wird dort, wo die Sterbeziffern überwiegen, das Gleichgewicht durch erhöhte Geburtenzahl wieder hergestellt.

Das Wachstum der verschiedenen Völker ist im Laufe der Jahrhunderte unterschiedlich gewesen. Das älteste Naturland, Ägypten, hat seit dem Altertum seine Einwohnerzahl kaum vermehrt. Die Franzosen haben sie seit 1480 verdreifacht, und die Chinesen haben sich in einem Jahrhundert nur um ein Sechstel vermehrt. Im Jahre 1400 gab es nur etwa 11 Millionen Deutsche. Im Jahre 1980 werden in Europa nahezu eine Milliarde Menschen leben, das sind mehr Menschen als es 80 Jahre vorher überhaupt auf der ganzen Erde gab.

Gibt es ein Jahr Null?

Eine Frage, über die sich viele den Kopf zerbrechen

Wir wollen „ohne Zorn und Eifer" dem "Problem" zu Leibe rücken.

Die Zeit ist etwas, was schon manchem Denker Kopfzerbrechen gemacht hat. Jedenfalls können wir das eine feststellen, daß sie für uns stetig und unaufhörlich dahinströmt wie ein Bach. „Es eilt die Zeit im Sauseschritt", sagt Wilhelm Busch. Immerhin fließt die Zeit dabei sozusagen im Kreis herum und dreht mit Frühling, Sommer, Herbst und Winter ihre Runden. Für die Marsbewohner wird diese Rennbahn der Zeit wohl eine andere Länge haben, aber für uns „Irdische" dauert sie ein Jahr.

Warum wir nun gerade zehn Jahre zu einer höheren Zeiteinheit zusammenfassen, ist nicht ganz klar; vielleicht sind unsere zehn Finger daran schuld. Man könnte zum Beispiel auch sieben Jahre zusammenschließen und von einem „Jahrsiebt" reden statt von einem Jahrzehnt. Andere Völker haben die Perlenschnur der Jahre auch anders abgestellt als wir. Wir Abendländer haben uns nun einmal in den neueren Zeiten in die Zahl zehn verliebt und teilen die Zeit in Jahrzehnte, Jahrhunderte und Jahrtausende.

Von 1809 bis 1909 sind es hundert Jahre und in diesem Sinne ein Jahrhundert. Wir sagen ja auch in einem solchen Fall: „Vor einem Jahrhundert". Wenn wir aber „die" Jahrhunderte abzählen wollen, erscheint es natürlich, die großen Teilstriche auf der Zeitlinie bei den vollen Hunderten zu machen. Es erhebt sich nun eine Schwierigkeit. Jahre sind keine „Punkte", Jahre sind „Strecken", sie haben eine zeitliche Ausdehnung, sie haben einen Ablauf, sie haben zwölf Monate oder 365 Tage (und manchmal noch einen dazu)! Sollen wir das siebzehnte Jahrhundert vom Anfang des Jahres 1700 bis zum Beginn von 1700, oder vom Ende zum Ende oder von Mitte zu Mitte nehmen? Anders gesagt: „Ist das Jahr 1600 das Jahr „Sechzehnhundertnull", im Gegensatz zu „Sechzehnhunderteins", oder ist es — ja müßte man da sagen? — „Fünfzehnhundert?" Beide Auffassungen sind „logisch" richtig. Wie ist es aber „psychologisch", also im Bewußtsein der Leute? Der Eintritt in unser Jahrhundert wurde mit einer unwillkürlichen Selbstverständlichkeit in der Neujahrsnacht von 1899 auf 1900 gefeiert. Möglich, daß irgendein Tüftler das anders gehalten hat, damit das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung nicht nur neunundneunzig Jahre zugeteilt erhält, aber das Volk hat sich darum nicht gekümmert. Im Jahre 2000 wird das nicht anders sein. Im ersten Jahrhundert hat unsere Zeitrechnung ja noch gar nicht gegolten. Wir haben erst rückwirkend das Geburtsjahr Christi als Zeitenmitte empfunden. So genau ließ sich damals bei der Neueinführung der genaue Zeitpunkt der Geburt des Weiterlösers auch nicht ermitteln. Man war nicht zimperlich und hat den Unterschied zwischen Zeitpunkt und Zeitstrecke nicht so wichtig genommen, und man hat sich, wie wir heute annehmen, wahrscheinlich auch um ein paar Jahre geirrt. Darum wollen wir auch nicht zimperlich sein und dem verlorengegangenen Jahre „Null" des ersten christlichen Jahrhunderts nicht nachtrauern.

Wenn wir die Dinge so sehen, dann hat jedes Jahrhundert seine Jahre von 0 bis 99 numeriert. Wer es aber anders auffassen will, dem werden wir auch nicht gram sein. Schließlich ist das Ganze eine Konvention, eine (meist stillschweigende) Übereinkunft.

Horoskop für Autofahrer

In die Sterne und in den Mond geguckt von Jo Hanns Rösler

Ich hatte mir einen neuen Wagen gekauft. Geburtsjahr 1951. Und wie es für den Menschen nicht ohne Bedeutung ist, wie die Sterne zu seiner Geburtsstunde stehen, so gelten die Sterne auch für einen Wagen und besonders für jene Stunde, in der sich der neue Wagen und sein neuer Besitzer zum ersten Male begegnen. Ich tat daher fünf Mark in meinen Beutel und ging zu einem Astrologen. Hier das Resultat, das er mir schriftlich aushändigte:

Wenn die Kardanwelle bricht: „Unerwartete Geldausgaben stehen ins Haus."

Wenn bei 120 Stundenkilometer Geschwindigkeit der rechte Vorderradreifen platzt: „Ein wichtiger Lebensabschnitt liegt hinter dir!"

Wenn du als Kaufmann Montagmorgen außerhalb deiner Stadt den Zündungsschlüssel verloren hast: „Wichtige Geschäfte verschieben sich."

Auf einer einsamen Landstraße eine junge Dame neben ihrem Wagen mit einer Panne finden: „Nette Bekanntschaft über den Weg!"

Seinen Wagen nicht mehr da vorfinden, wo man ihn stehengelassen hat: „Du wirst demnächst in einer Diebstahlssache vernommen werden."

Die Bremse versagt in einer steilen, neunzigprozentigen Gebirgskurve nach links: „Erbschaft ins Haus deiner Verwandten steht bevor!"

Mit einem schönen, blonden, jungen Mädel neben sich am Steuer von der Freundin der eigenen Frau gesehen werden: „Krach in der Familie nicht zu vermeiden."

Rückwärts in einen tiefen, wassergefüllten Graben fahren: „Deinem Weiterkommen steht viel im Wege."

Ohne Scheinwerfer spät abends durch die Hauptstraße einer Hauptstadt fahren: „Baldige Bekanntschaft mit einer Amtsperson."

Am hellen Tag über einen Marktplatz fahren und den Eierkorb einer Eierfrau umwerfen: „Jemand, den Sie nicht kennen, spricht schlecht über Sie."

Einen Leichenzug links überholen: „Jemand Fremdes ist gestorben."

Auf der linken Straßenseite fahren und in der Kurve einem Überlandomnibus begegnen: „Unangenehmer Zwischenfall steht bevor!"

Der Wagen kommt auf nassem Asphalt ins Schleudern: „Der liebe Gott möchte dich sprechen!"

Werner Fink:

Das hört ja gut auf / Phantasie in Doll

Es gilt ein Jahr zu verabschieden: Juhu!

Warum Juhu? Ja wirklich, warum Juhu? Ist Juhu nicht stets der ständige Ausdruck einer unverhohlenen Freude und könnte es nicht das alte Jahr verletzen, das darin doch eine Beleidigung sehen muß?

Ach, meine lieben Zeitgenossen, es ist ein Erbfehler der Menschen, daß wir jeden Dingsdreck logisch begründet haben müssen. Logik um jeden Preis und wenn es pathologisch wäre. Lassen wir das einmal beiseite. Wir können sonst nie Silvester feiern. In diesem Sinne also: Juhu!

„Herr Ober, wo bleibt mein Rausch? Seit einer halben Stunde warte ich auf meinen Rausch."

„Der Herr müssen entschuldigen, aber er wird ganz frisch angerichtet."

Ja, meine lieben Zeitgenossen, ihr könnt euch in noch soviel Papierschlangen wickeln, ihr werdet doch traurig wirken. Der Rausch erst macht eure Stimmung erträglich.

Darum trinkt meine lieben Freunde. Trinkt aus Freude oder trinkt aus Verzweiflung, trinkt aus Kristall oder trinkt aus Galalith oder trinkt aus — ja vor allem trinkt aus. Geht der Kanne auf den Grund, wenn ihr sonst keinen habt. Hupp, sagte der Trinker, es geht wieder aufwärts! Da bekam er eine Auszeichnung. „Ex!" sagte ein junges Mädchen und hielt mir ihr Glas schwärmerisch entgegen. „Extra Ihretwegen bin ich heute abend hierhergekommen", vollendete sie ihren Satz, aber da hatte ich mein volles Glas schon bis zur Neige geleert (vor meinen Augen drehte sich bereits alles, bin ich schon betrunken? Nein, es wird nur getanzt).

Sie entschuldigen mich einen Moment, meine Lieben.

„Darf ich bitten, gnädiges Fräulein?" Wir tanzen. Es macht mir viel Spaß. Aber was ist mit ihr. „Sie machen einen so betretenen Eindruck", sagte ich zu ihr. „Eben", sagte sie. „O pardon", sagte ich und ziehe meine Füße zurück. Dieser Kapellmeister ist ein Verbrecher. Er hört nicht auf zu spielen. Ein Stück wollte er spielen. Das ist längst kein Stück mehr, das muß bereits das Ganze sein.

Ich führe das schöne Weib auf ihren Platz und ihre enttäuschte Miene auf mein Verhalten zurück. Dabei war ich gar nicht so sehr verhalten.

Ach was: Huju! Das heißt doch eigentlich anders. Es heißt doch eigentlich . . . na egal, ich komme jetzt nicht drauf! Prost, mein Herr.

„Gestatten Sie, daß ich dieses Glas — ob, entschuldigen Sie tausendmal, daß ich mein Glas auf Ihre Beinkleider geleert habe. Ich wollte es auf Ihre Gesundheit tun."

„Ach, meine lieben Freunde, wenn mir doch alles so von der Hand ginge, wie eben dieses Glas. Z. B.: Das Schreiben, das dauert und dauert und dauert, und daß ich es angefangen habe, wird mich wohl Zeit meines Lebens dauern. Der Zeiger der Uhr rückt näher. Folgt seinem Beispiel. Ich will euch einen Witz erzählen. Ruhe, meine Herrschaften, Ruhe, Ruhe, meine Herrschaften, Ruhe. Beruhigt mir doch den Mann dort drüben. Er will eine Rede halten. Lassen Sie das, mein Herr. Es ist vergeblich. Seine Rede wäre vielleicht noch zu halten, aber er ist es nicht mehr.

„Wir stehen in der zwölften Stunde!" („Sehr richtig", ruft einer, der es noch immer nicht lassen kann.) „Es ist jene zwölfte Stunde, in der wir Europäer uns seit vielen Jahren befinden und die wie ein Damokles-Schwert über unseren Häuptern schwebt. Lassen Sie doch das Geknalle und Geschieße, wenn ich rede. Europa befindet sich in einer Hochspannung . . ."

„Hoch soll sie spannen", setzte ein völlig aufgelöster alberner Chorus ein, „hoch soll sie spannen, dreimal hoch!" Und ein pensionierter Studienrat, der bisher schweigsam vor sich hin getrunken hatte, springt plötzlich wie von einem Aufsatzthema getroffen empor und ruft gebieterisch: „Die Elektrizität, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze!" Jubel, Trubel, schizophrenischer Beifall.

Achtung, meine verehrten Anwesenden: in einer Sekunde ist es voll. Wir alle hier, die wir schon längst voll sind, viel voller, als es eine Uhr jemals anzeigen kann, voller Zuversicht nämlich auf das kommende Jahr; wir begrüßen jeden einzelnen Schlag mit lautem Hallo. Möge uns das neue Jahr keine anderen Schläge bringen als solche. Prosit Neujahr! Aus „Das Kautschbrevier", F. A. Herbig Verlag, Berlin.)

Ein Punsch in der Silvesternacht

Wenn das Stimmungsbarometer steigt, wenn Blei gegossen wird und Orakelsprüche fallen, was das neue Jahr bringen wird, dann ist der Moment gekommen, wo sich die fröhliche Gesellschaft um einen Punsch schart. Die Kelche werden gefüllt, und frohes Gläserklingen mischt sich in die Sylvesterglocken: *Prosit 1952!*

Wir haben hier ein paar Rezepte zusammengestellt, für jeden Geschmack etwas, denn es müssen alle mittun, und die Ausrede „Ich trinke keinen Alkohol" mag das Jahr über entschuldigt werden — am Sylvester gilt sie nicht!

Englischer Punsch

Geben Sie 124 g Zucker, etwas feingeschnittene Zitronenschale, den Saft einer Zitrone, einen halben Liter alten Rum in die vorgewärmte Terrine und schütten Sie zwei Liter kochend heißen schwachen Schwarztee dazu. Sie verrühren den Zucker und fügen kleine Ananaswürfel bei.

Kräftiger Punsch

Bringen Sie eine Flasche Rotwein, eine Flasche Weißwein und eine Flasche Portwein vor das Kochen und mischen Sie 300 g Zucker und den Saft von zwei Zitronen darunter. Zuletzt kommt ein großes Glas Arrak dazu.

Herrenpunsch

200 g Würfelzucker, über den die Schalen von zwei Zitronen abgerieben wurden, übergießen Sie mit einer halben Flasche Kognak. Sie brennen diese an und lassen den Zucker schmelzen. Dazu geben Sie eine Flasche Weißwein, eine Flasche Sherry und zuletzt eine Flasche Schaumwein. Die Mischung bereiten Sie auf kleiner Flamme — sie soll nur heiß werden.

Russischer Eierpunsch (kalt)

Schlagen Sie mit dem Schneebesen zehn Eigelb, 400 g Puderzucker, einem Drittel geriebene Muskatnuß, ein Teelöffel feinen Zimt. Dreiviertelliter guten Kognak und einen Liter süßen Rahm 15 Minuten (am besten in einem auf Eis gestellten Gefäß). Sie füllen den Punsch in gut gekühlte Gläser.

Happen zum Punsch:

Sardellenbrötchen

125 g sehr frische Butter wird mit einer Tube Sardellenpaste, etwas Senf, einem rohen Eidotter, feingehacktem Schinken und Essiggürkchen sehr gut vermischt und auf geröstete Toastscheiben gestrichen. Man garniert mit Sardellen-Filets und Eierscheiben.

WEISSES WUNDER *in Deutschland*

Kleine Winter-Notizen über Ski, Schlittschuhe, Rodel und Sport

Eines weiß auch der größte Schneeiale vom Ski: bergauf geht es sehr langsam, und bergab geht es sehr schnell. Mit der Verbreitung dieses weitaus herrlichsten Wintersports ging es nun sozusagen tausend Jahre lang bergauf und siebzig Jahre lang bergab — nämlich schnell! Frithjof Nansen war noch dabei, als die ersten Bretter über deutschen Schnee glitten. In Norwegen, wo früher Gepanzerte auf die „Kriegsföre" gingen, in Schweden und Finnland ist der Skilauf zu einer technischen Vollkommenheit gediehen, die allen jungen Ski-Nationen als Lehrgut dienen konnte, und so sind heute Deutsche, Österreicher und Schweizer den Skivätern zur Konkurrenz geworden. Der Streckenlauf ist die reinste und schönste Form allen Skisports. Das Wunder des Winters will „außer Konkurrenz" erlebt sein. Mit dem Rucksack zu zweit oder dritt auf Tagestouren die stille Wälderwelt zu durchmessen, durch geschützte Schneisen zu gleiten, über windgefegte Kämme sich vorzuarbeiten, immer im Dreitakt und Atemrhythmus des Langlaufstiles schreitend, das ist das weiße Rezept moderner Verjüngungskur.

*

Der erste mit Skiern erstiegene Berg in Deutschland ist Altvater Brocken. Norwegische Skiläufer drangen 1884 mit Schneeschuhen auf den sagenreichsten deutschen Berg vor.

*

Als ältester Wintersportplatz Deutschlands bezeichnet sich die oberharzische Bergstadt St. Andreasberg. Die Norweger führten hier im Jahre 1896, das erstemal in Deutschland, die „langen Bretter" als regelrechtes Sportgerät vor.

*

Die ältesten winterlichen Fortbewegungsmittel sind die Schlittschuhe. In der Mark Brandenburg, in Hannover, Friesland und Böhmen sind prähistorische Schlittschuhe aus Knochen gefunden worden. Die älteste Wintersportart ist ebenfalls der Eislauf; Goethe und Klopstock haben ihn verherrlicht.

*

Die längste deutsche Rodelbahn liegt „drüben" und zieht sich vom Riesengebirgskamm in fast acht Kilometer Länge nach Schreiberhau hinab.

*

Eines der größten und sporttüchtigsten Skisportplätze ist der rund 1500 Meter hohe Feldberg im südlichen Schwarzwald.

*

Der Skilauf kam aus den nördischen Ländern nach Deutschland; dort war er und ist er das gegebene Fortbewegungsmittel in langwährenden Wintern. In Deutschland soll die erste Erwähnung des Skilaufs 1567 erfolgt sein; sicher ist die stärkere Verbreitung durch den bekannten deutschen Turn-Vorkämpfer Guths Muths aus Quedlinburg durch die 1804 erschienene Anleitung für den Schneelauf in der „Gymnastik für die Jugend".

*

Das Klima Deutschlands gilt als „sehr gemäßigt"; die mittlere Wintertemperatur z. B. liegt mit — 0,22 Grad höher als bei Ländern des gleichen Breitengrades (die niedrigste Temperatur hat auf diesen Graden Mittelrußland mit — 19 Grad!). Die kältesten Gebiete Deutschlands sind Ostpreußen und die bayerische Hochebene; die Jahresdurchschnittstemperatur ist dort drei bis vier Grad niedriger als im Oberrheingebiet. Den größten Schneereichtum weisen Feldberg, Schneekoppe und Brocken auf.

*

Der schönste deutsche Alpensee, der bis fast 300 Meter tiefe Königssee (jetzt leider mit Stacheldraht eingezäunt!), friert meist erst im Februar völlig zu. Der Ausflug vom reizenden Berchtesgaden, über den Königssee, nach St. Bartholomä, gehört zu den stärksten und reizvollsten Wintereindrücken, die wir im deutschen Hochgebirge finden können.

HUMOR

Eine Lebensversicherungsfirma hatte mit Herrn Friedrich Engelbrecht eine Versicherung abgeschlossen. Die Versicherungsprämien waren jahraus jahrein pünktlich bezahlt worden und blieben plötzlich aus. Die Firma schrieb eine Mahnung und erhielt darauf die Antwort:

„Geehrte Herren! Bitte entschuldigen Sie, daß ich nicht in der Lage bin, die Lebensversicherung meines Mannes weiter zu bezahlen. Er ist im letzten Mai gestorben. Ergebenst Frau Engelbrecht, Wwe."

„O, Mutti, es war wundervoll! — Aber Du wirst alles erfahren, wenn Du unsere Postkarten und Briefe erhältst!"

Es ging um 50000 Dollar

Eine Kriminal-Kurzgeschichte von Joseph Fischmann

Man schrieb das Jahr 1889, als John D. Hammond, Agent der Wells Fargo Company in Caddo, eines Tages seiner Hauptzentrale wohl eines der außergewöhnlichsten Telegramme sandte, das je über das Kabelnetz ging:

„Ich habe Ihre Goldsendung im Werte von 50 000 Dollar gestohlen und an einem Platz versteckt, der niemals gefunden werden wird. Stop. Ich erwarte nun Ihren Haftbefehl."

Die Gesellschaft meinte, daß Hammond wohl den Verstand verloren habe und kabelte dem Polizeipräfekten in Caddo, mit ihm zu sprechen.

„Ja, Präfekt, sie denken, ich sei verrückt, wie?! Aber, bei Gott nicht! Ich bin jung und habe keine Lust mein ganzes Leben lang als kleiner Lohnsklave zu verbringen. Sie kennen die Höchststrafe für solch einen Diebstahl, nicht wahr?"

„Natürlich, zwanzig Jahre!"

„All right. Zwanzig Jahre — und abzüglich der Zeit für gute Führung werde ich ungefähr 18 Jahre abmachen müssen. Wenn ich also sitze, werde ich im Jahr so 2500 Dollar verdienen und das ist ein gutes Stück mehr als jetzt."

Der Präfekt starrte den jungen Agenten argwöhnisch an.

„Jawohl, ich bin verrückt!" fuhr Hammond fort. „Ich bin also dabei, zwanzig Jahre für die Fünfzigtausend abzusitzen. Und ich werde das Geld ebenso schnell haben wie ich entlassen werde."

Noch niemals ging ein verurteilter Häftling zufriedener ins Gefängnis als Hammond. Und niemals waren Beamte niedergedrückter als diejenigen, die versucht hatten, ihm das Geheimnis der versteckten 50 000 Dollar-Beute zu entlocken.

Jahr um Jahr ging vorüber — bis Hammond endlich seine Strafe verbüßt hatte. Manches hatte sich inzwischen in der Welt geändert. Neue Eisenbahnlinien waren durch den Staat gezogen, alte Linien waren inzwischen zweigleisig gebaut worden.

Nichts konnte Hammond von all diesen Dingen interessieren, als er im Dezember 1909 die Gefängnismauern hinter sich ließ. Am Außentor hielt ihn ein Wachposten auf. „Hier ist ein Brief für Sie!" sagte der Posten, „ich soll ihn abgeben, wenn Sie die Anstalt verlassen."

„Danke", sagte Hammond kurz und steckte den Brief in seine Tasche. Erst im Zug nach Caddo öffnete er das merkwürdige Schreiben und las:

„Wir teilen Ihnen hierdurch mit, daß Arbeiter beim Bau der neuen zweigleisigen Eisenbahnlinie bei Caddo auf den Koffer mit den 50 000 Dollar stießen, und zwar ungefähr 50 Meter hinter dem Bahnhof, wo Sie das Geld versteckt hatten. Mit vorzüglicher Hochachtung

Wells Fargo Co."

Kostbare Schönheit aus Tibet und China

Lilien und Chrysanthemen sind Edelblumen / Schmuck der winterlichen Räume

Blumen in festlichen Räumen, Blumen im kärglichen Zimmer, immer sind sie Glanzpunkt und verbreiten jenen Schimmer der Freude, den wir alle so nötig brauchen, um im harten, oft so bitteren Alltag bestehen zu können.

Wohl die wenigsten der Betrachter einer Lilie oder Chrysantheme wissen um ihre Geschichte. Ähnlich wie bei den Tulpen sind um Lilien und Chrysanthemen viele wagemutige Reisen und Abenteuer bestanden worden, bis sie in den Gärtnereien und Gewächshäusern Europas heimisch wurden. Heute kennt man Hunderte von Lilienarten, die im Laufe der Jahrzehnte von begeisterten Züchtern geschaffen wurden. Die bekanntesten sind die Königs- und die Madonnalilien. Letztere stammen hauptsächlich aus den Gebieten um das Mittelmeer. Ihre Zwiebeln wurden bereits von den römischen Legionären als heilkräftiges Wundmittel geschätzt. Durch die Kreuzzüge wurden sie dann auch in den deutschen Gärten heimisch. Die Lilie ist uraltes Symbol und Wappenblume großer Geschlechter. In Japan ist die sogenannte Tiger-Lilie am verbreitetsten. Hier gilt sie nicht nur als Blumenschmuck, sondern ihre Zwiebeln sind beliebtes Nahrungsmittel breitester Bevölkerungsschichten. Heute ist es gelungen, Lilien, die ursprünglich nur von weißer Farbe waren und damit auch Symbol der Unschuld in den Sagen und Märchen der Völker, in den vielseitigsten und prächtigsten Tönungen zu züchten. Gärtner und Pflanzer aus aller Welt tauschen ihre Erfahrungen aus und sind ständig auf der Suche nach neuem „Blut" für ihre Kreuzungen. Es gibt in Europa und Amerika meilenweit sich erstreckende Lilienfelder, die oft mehr als 2 Millionen Exemplare hervorbringen. Eine der begehrtesten Lilienpflanzen für Züchtungszwecke ist die sogenannte Königslilie, für deren einzelne Zwiebeln oft bis zu mehreren Tausend Mark gezahlt wurden. Die stolze Königslilie hat ihren Ursprung in tief verborgenen Gebirgstälern im westlichen China nahe den schneebedeckten Bergriesen der tibetanischen Grenze. Sie wurde zum ersten Male im Jahre 1905 von einem Botaniker Namens Willson entdeckt, dem es aber erst fünf Jahre später gelang nach monatelangen anstrengenden Reisewegen 7000 Zwiebeln der kostbaren Pflanze nach Europa zu schaffen. Sie wurden mit anderen Lilienarten gekreuzt und bildeten den Grundstock ganz neuer vielfarbiger Züchtungen.

Während man das Alter der Lilie einigermaßen bestimmen kann, tappt man bei der Chrysantheme fast noch völlig im Dunkeln und kann nicht genau sagen, seit wann sie schon auf der Erde blüht. Man weiß nur so viel, daß sie bereits vor 3000 Jahren bekannt war und daß chinesische Dichter sie schon im Jahre 500 v. Chr. als die kaiserliche Blume besangen. Die Chrysantheme, wie wir sie heute hinter den spiegelnden Scheiben eleganter Blumenläden sehen, stammt wahrscheinlich ursprünglich von wildwachsenden Arten in China und Sibirien ab. Sie werden dort heute noch gefunden und gelten mehr oder weniger als Unkraut. Auch hier waren es die Züchter, die sie schon vor Jahrhunderten zu den bronzefarbenen und purpurnen wertvollen Blumen machten. Weiß, gelb und in den verschiedensten roten Farbtönen werden sie heute bewundert.

Gestern noch war die Chrysantheme nicht allein eine kostbare Seltenheit, sondern auch äußeres Zeichen königlicher Würde und großen Reichtums. Heute ist sie dank der Arbeit der Züchter Allgemeingut geworden und auch für das schmale Portemonnaie erschwinglich. Zweitausend Arten sind den Züchtern bekannt, von denen zweihundert im Blumenhandel sind.

Wie so viele unserer schönsten Blumenarten, kam auch die Chrysantheme aus dem Orient und bürgerte sich zuerst in China und Japan ein. Erst Menschenalter später gelangte sie nach Europa.

„Schachmatt - der König ist tot!"

Das Spiel auf 64 Feldern und seine Entwicklung

Eine von vielen indischen Sagen berichtet, Schach sei für einen jungen Fürsten erfunden worden, damit er sich in militärischer Taktik üben könne. Ein anderer Monarch soll die Erfindung des Spiels befohlen haben, damit er und seine königlichen Kollegen ihre Konflikte auf friedliche und unblutige Weise beilegen könnten. Schach hätte demnach entweder zur Schulung auf die Kriegsführung oder aber als Ersatz für Kriegsführung gedient. Demselben Zweck diente das Spiel, als es im 10. Jahrhundert über Arabien, Spanien und Italien in Westeuropa Eingang fand. Es wurde zum anerkannten Gesellschaftsspiel des Adels. Das im Mittelalter in Europa gespielte Spiel glich dem indischen fast haargenau; man hatte den Figuren nur neue Namen gegeben, die jedoch zum Teil eindeutig von den ursprünglichen indischen Bezeichnungen abgeleitet waren, wie zum Beispiel „Rochade" vom indischen „rukh". Die Elefanten wurden im Englischen zu „Bischöfen", im Deutschen zu „Läufern". Die Pferde wurden im Englischen zu „Rittern", im Deutschen zu „Springern" (Rösselsprung); wichtiger aber noch: der ursprüngliche Berater oder Wesir verwandelte sich in eine Königin.

Diese Änderung bereitete einige Schwierigkeiten, wenn ein Fußsoldat (Bauer) befördert werden sollte, weil er dann auch sein Geschlecht ändern mußte. Im mittelalterlichen Spiel wurde daher ein Bauer nicht zur Königin, sondern, logischer, zum Berater (Kanzler) befördert. Die an Ansehen gewinnende Stellung der Frau in Westeuropa führte nicht nur zur Einführung der Königin, die im indischen Spiel unbekannt gewesen war, sondern auch zu einer Steigerung ihrer Macht. Anfangs bestand ihre einzige Aufgabe darin, dem König Gesellschaft zu leisten und ihn — oft durch Selbstaufopferung — zu beschützen, wenn er angegriffen wurde. Im fünfzehnten Jahrhundert wurde jedoch die Reichweite der Königin stark erweitert, so daß sie zur stärksten Figur auf dem ganzen Schachbrett wurde und im Wert zwei Türmen, den bisher stärksten Figuren, gleichkam.

Als sich das Schachspiel über ganz Europa verbreitete und Schachbretter und Figuren in großen Mengen angefertigt wurden, hörten die Schachfiguren auf, wie bisher kleine Statuen von Königen, Königinnen, Bischöfen und Soldaten zu sein, sondern wurden ohne menschliche oder tierische Gesichter einfach als geometrische Figuren geschnitzt, welche einzig die Aufgabe hatten, Einheiten verschiedener Stärke darzustellen. Die einzige Ausnahme von dieser Tendenz zur Entpersönlichung kann noch im Springer beobachtet werden, der durch einen stilisierten Pferdekopf dargestellt wird.

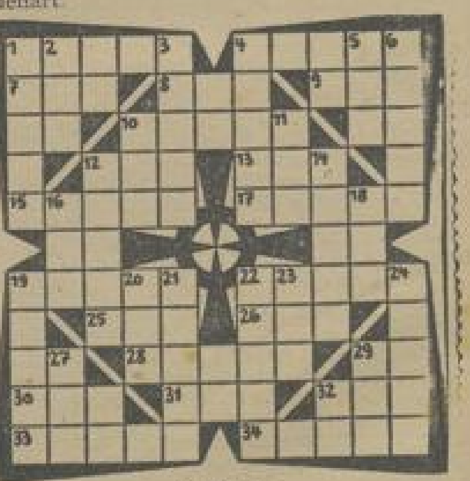
Das große Zeitalter des modernen Schachspiels begann im sechzehnten Jahrhundert. Doch schon früher hatten Schachspieler begonnen, die verschiedenen Eröffnungszüge einer Partie aufzuschreiben, die sich erfahrungsgemäß als besonders erfolgversprechend erwiesen. Der erste Schachschriftsteller, der bis in die Gegenwart einen großen Einfluß ausübt, war der Spanier Ruy Lopez de Segura, dessen Theorie des Schachspiels und der Eröffnungen im Jahr 1561 erschien. Seither sind neue Eröffnungen und neue Varianten älterer oder neuerer Eröffnungen von den Meistern und Theoretikern des Schachspiels hinzugefügt worden.

Ungeachtet der Fülle des allmählich zusammengetragenen theoretischen Wissens ist und bleibt Schach ein Spiel voll wunderbarer Überraschungen, in dem Phantasie und Voraussicht, verbunden mit Umsicht und Klugheit, immer noch obenauszuschwingen und siegen können.

Das Spiel im Harem

Waagerecht: 1. Bodenart, Mutterboden, 4. Kürzungszeichen der Stenografie, 7. Vorfahre, 8. Vorgebirge, 9. Lichtspielhaus, 10. Zauber-, Geheimkunst, 12. Nomadenzeltdorf, 13. nordwestdeutscher Fluß, 15. studentischer Mittagstisch, 17. Perlsuchtflechte (Hautkrankheit), 19. Farbe, 22. ärztliches Feingerät, 25. portugiesische Besitzung in Vorderindien, 26. Norne der Vergangenheit, 28. große Ansiedlung, 30. Monat, 31. Stadt am Ural, 32. Europäer, 33. Asiate, 34. Himalaja-Staat. (ue = ü).

Senkrecht: 1. oriental. Frauengemach, 2. Nachtvogel, 3. Meßband an Instrumenten, 4. kindliche Beschäftigung, 5. Schwur, 6. ägyptische Wasserlilie, 10. Obstbrei, 11. Straußenvogel, 12. Männerkleidung, 14. Faßverschluß, 16. Gebirgsstock der Rhätischen Alpen, 18. Bindewort, 19. Kautschuk, 20. Göttin der Morgenröte, 21. Schöpfung Gottes, 22. Gebiet im Innern Nordafrikas, 23. kleine Ansiedlung, 24. Fußknochen, 27. Fluß in Polen, 29. Papageienart



Auflösung

Waagerecht: 1. Humus, 4. Sigel, 7. Ahn, 8. Kap, 9. Bio, 10. Magie, 12. Aul, 13. Ems, 15. Mensa, 17. Lupus, 19. Gruen, 22. Sonde 25. Goa, 26. Urd, 28. Stadt, 30. Mai, 31. Ufa, 32. Ire, 33. Inder, 34. Nepal.

Senkrecht: 1. Harem, 2. Uhu, 3. Skala, 4. Spiel, 5. Eid, 6. Lotus, 10. Mus, 11. Emu, 12. Anzug, 14. Spund, 16. Err, 18. und, 19. Gummi, 20. Eos, 21. Natur, 22. Sudan, 23. Ort, 24. Enkel, 27. San, 29. Ara.

Die Frau mit dem märchenhaften Erfolg

Helena Rubinstein verdiente Millionen mit Schönheitssalons

Mit einem kleinen Topf voll selbstverfertigter Schönheitscreme war Helena Rubinstein einst aus ihrer polnischen Heimat nach Australien gekommen, wo sie eine unglückliche Liebe vergessen wollte; diese Flucht wurde für sie der Beginn eines märchenhaften materiellen Erfolges, der der heute Siebzigjährigen lebenslang treu geblieben ist. Helena Rubinstein hat ein in der Welt einzig dastehendes Netz von Schönheitssalons geschaffen und ist daran millionenreich geworden. Als sie einmal vor vielen Jahren in der Eisenbahn zwischen Montreal und New York einen Kontrolleur wegen seiner Unhöflichkeit zurechtwies sagte dieser: „Sie tun ja gerade, als ob Ihnen allein die Fifth Avenue gehörte". — „Und wer sagt Ihnen, daß sie mir nicht gehört?" antwortete die Rubinstein. Der Beamte wußte nicht, daß eine vielfache Dollarmillionärin vor ihm saß, die gerade in der genannten Straße der New Yorker reichen Leute einen Salon besaß und soviel Geld dazu, daß sie sich ohne weiteres ein paar Häuserblocks in der Umgebung hätte kaufen können.

Als man in ihrer Gegenwart einmal erzählte, sie habe in 50 Jahren 25 Millionen Dollar verdient, sagte sie nur: „Es war viel mehr, aber ich sage nicht wieviel." Ihren beispiellosen geschäftlichen Erfolg will sie drei Grundsätzen verdanken: sich geistig und physisch so erziehen, daß alles ertragen werden kann; sich für mehrere Dinge interessieren, aber alle Kraft auf eine einzige Sache, an der man gerade arbeitet, konzentrieren; sich von den Geschäften nicht so überwältigen zu lassen, daß man kein Auge mehr für die Schönheiten der Erde hat. Die Rubinstein hat eine unglaubliche Arbeitsausdauer, sie schläft wenige Stunden und schreibt nächtelang Briefe, die sie dann selbst zum Briefkasten bringt. Als eine Freundin die Siebzigjährige fragte, wann sie endlich aufhören wollte zu arbeiten, erwiderte sie: „An dem Tage, an dem es auf der Erde keine häßliche Frau mehr geben wird." In ihrem Leben, das sich zwischen den Weltstädten abspielt, gibt es keine Ruhe. Zurzeit ist sie wieder einmal in Paris. Immer wieder denkt sie an neue Schönheitsmittel, an neue Salons, um sie zu vertreiben, oder an neue Kunstsammlungen, denen ihr Herz und ihr unerschöpflicher Geldbeutel gehören. Schon als Kind sammelte sie Puppenhäuser, und ihre Kollektion, die sie auf einer ihrer französischen Besitzungen untergebracht hat, wird auf 175 Millionen Francs geschätzt. Dazu kommen kostbare Steine, moderne Malerei und Negerkunst. Sie besitzt 28 Piccassos; einmal kaufte sie in einem Zuge 100 Bilder eines Unbekannten, das Stück zu zwei Dollar. Der Maler wurde durch sie berühmt, und jedes dieser Bilder von Jesus Reyes ist heute das Tausendfache wert. Auch Matisse, Salvador Dali, Derain, Dufy und andere berühmte Namen sind in ihrem Kunstbesitz vertreten. Helena Rubinstein hat für Geschäfte und Anlagen überhaupt ein sehr feines Empfinden. Kurz vor Ausbruch der amerikanischen Wirtschaftskrise in den zwanziger Jahren verkaufte sie zwei Drittel ihres Hausbesitzes in den USA für über 7 Millionen Dollar an einen Bankier, um die Häuser kurz darauf wieder für 1,5 Millionen zurückzukaufen. Ans Geniale grenzt ja schließlich auch ihre Voraussicht, daß sich die Frauen eines Tages schminken und mit künstlichen Mitteln verschönern würden, was um die Jahrhundertwende nur der Halbwelt vorbehalten war.

Helena Rubinstein stammte von reichen Krakauer Kaufleuten. Ihre Eltern wollten ihr nicht erlauben, einen mittellosen jungen Arzt zu heiraten. Sie wanderte daraufhin nach Australien aus, wo ihre Tante lebte. In Melbourne sah sie die Damen der besten Kreise mit verbrannter Haut, die schutzlos der Luft ausgesetzt war. Sie selbst hatte sich, beraten von einem Krakauer Arzt, eine Schönheitscreme für den eigenen Gebrauch gemischt, und ihr makelloser Teint machte die beste Reklame für sie. Da es ihr an Anlagekapital fehlte, schrieb ein Journalist, Edward Titus, der ihr erster Mann wurde, einen Artikel über die wunderbare Wirkung dieser Jugendcreme und Helena Rubinstein hatte im Handumdrehen 15 000 Bestellungen erhalten, die alle im voraus bezahlt waren. Seitdem hat es ihr nie an Geld gefehlt, um ihre großen Geschäfte zu finanzieren; als sie nach einem halben Jahr Australien verließ, hatte sie ein Vermögen von 20 000 Pfund, damals, in der Zeit vor dem ersten Weltkriege!

Helena Rubinstein ist eine quicklebendige alte Dame von nur 1.50 m Größe, mit Edelsteinen beladen wie eine byzantinische Ikone und ziemlich korpulent. „Wenn man hart arbeitet, muß man auch essen; ich befasse mich zu intensiv mit der Schönheit der anderen, um an meine eigene zu denken." In allem Luxus, der sie umgibt, ist sie ein einfacher und gesellschaftlichem Lärm abholder Mensch geblieben. E. R.

Trinken Sie gern Bohnenkaffee?

ALLENSBACH. Jede zweite Frau (51 v. H.) im Bundesgebiet und in West-Berlin sagt, sie trinke Bohnenkaffee „sehr gern", und ein weiteres Drittel (32 v. H.) der weiblichen Bevölkerung gibt an, Bohnenkaffee „gern" zu trinken. Diese starke Neigung der Frauen für Kaffee ermittelte das „Institut für Demoskopie", mit einer Repräsentativerhebung bei 2000 Personen. Damit ist die häufig von Männern aufgestellte Behauptung, den Frauen sei bei einem Kaffeekränzchen lediglich der Klatsch wichtig und keineswegs der Kaffee, zumindest recht anfechtbar geworden.

Überhaupt sind die Männer in bezug auf Kaffee weniger enthusiastisch: nur 30 v. H. erklärten, Bohnenkaffee „sehr gern" zu mögen. Und genau so viele Männer sagten, sie trinken Bohnenkaffee nur ungern, bzw. überhaupt nicht. Bei den Frauen machen die Kaffeegegner nur 17 v. H. aus.

Wie das Institut ferner ermittelte, nimmt die Vorliebe für Kaffee mit dem Lebensalter zu. Nur 29 v. H. der Personen unter 30 Jahren bestätigen, daß sie Bohnenkaffee „sehr gern" trinken. Bei Personen über 30 Jahren dagegen sind es 46 v. H.

Fischereistreit beendet

DEN HAAG. Der seit zwei Jahren dem Internationalen Gerichtshof anhängige Streit zwischen Großbritannien und Norwegen um die Fischereirechte vor der norwegischen Küste hat mit einem volle Sieg Norwegens geendet. Das mit Juristen aus zwölf Nationen besetzte Gericht entschied mit Stimmenmehrheit, daß Norwegen auf Grund seiner besonderen geographischen Verhältnisse eine Sonderregelung für seine Hoheitsgewässer beanspruchen kann und daß das auf dieser Regelung beruhende königlich-norwegische Dekret von 1935 nicht im Widerspruch zum Völkerrecht steht, wie Großbritannien behauptete. Norwegen hat seit 1935 eine territoriale Gewässergrenze beansprucht, die nicht, wie international üblich, in drei Meilen Abstand der Küstenlinie folgt, sondern vier Meilen vor einer aus den 48 äußersten Küstenpunkten gebildete Grundlinie liegt. Dadurch wurden die britischen Hochseefischer von den reichen Fischgründen zwischen den zahlreichen Scheren und den tiefeingeschnittenen Fjorden der norwegischen Küste abgeschnitten.

Verliebter spielt Kriminalbeamter

OBERHAUSEN. Als ein über beide Ohren Verliebter entpuppte sich in Oberhausen ein 17jähriger Lehrling, der wegen Amtsanmaßung vor der Polizei erscheinen mußte. Er hatte sich bei einer Oberhausener Familie als Kriminalbeamter ausgegeben und viermal das Zimmer des dort wohnenden Untermieters durchgesucht. Die Familie, die Verdacht schöpfte, verständigte die Polizei. Bei seiner Vernehmung erklärte der falsche Kriminalbeamte, er habe gehofft, auf diesem Wege die 17jährige Tochter des Hauses kennenzulernen.

Kleines Mosaik

Das Gottesurteil — doch lieber nicht

Im 17. Jahrhundert sprach der Staatsgerichtshof in Paris ein besonderes Urteil. Ein Dachdecker war bei der Erneuerung eines Kirchturmdaches abgestürzt und glücklicherweise auf einen Strohhaufen gefallen, so daß er mit einigen Verstauchungen davonkam. Beim Sturz riß er aber einen Arbeiter, der sich in halber Höhe des Turmes befand, mit, dieser verfehlte das Stroh, so daß er tot am Boden liegen blieb. Sein Bruder erhob Klage gegen den „Mörder" und verlangte seine Bestrafung sowie Bezahlung einer recht ansehnlichen Summe für die unmündigen Kinder des Abgestürzten. Das Gericht war in einer schwierigen Lage. Dem Kläger mußte es irgendwie Genugtuung verschaffen, andererseits aber konnte es doch nicht einen Mann bestrafen, dessen einziges Verschulden darin lag, einen Unglücksfall erlitten zu haben. Das salomonische Urteil erging dahin: Der Kläger hat selbst auf die Höhe des Turmes zu steigen und soll sich auf den angeklagten Dachdecker fallen lassen, der sich deshalb auf halber Höhe zu stellen habe. Der Kläger ist nicht auf den Kirchturm gestiegen.

Beim Gähnen verunglückt — Betriebsunfall

Ein Arbeiter in einem Industriebetrieb von Sydney mußte unaufhörlich gähnen. Jahrelang ging alles gut, bis er sich nun vor 14 Tagen den Kiefer dabei verrenkte und das Opfer einer Mundstarre wurde. Alle, die das Unglück erlebten, bedauerten den Mann sehr, waren aber davon überzeugt, daß das Pech privater Natur sei. Nicht so der mundstarrige Arbeiter, der nach Überwindung seines Krampfes mit ausgesprochener Redegewandtheit die Leitung des Werkes davon zu überzeugen versuchte, daß es sich um einen Betriebsunfall handelte. Es kam zu keiner Einigung, weshalb man nun einander im Gerichtssaal begegnete. Die Richter stellten sich auf die Seite des Klägers. Dieser konnte glaubhaft machen, daß das unaufhörliche Gähnen eine Folge der unwahrscheinlichen Monotonie seiner Arbeit war. Der Mundstarrkrampf aber war wiederum die Folge des Gähnens. Es handelte sich also wirklich um einen Betriebsunfall. Die Firma mußte zahlen.

Großeinkauf

Mary Shuster, Verkäuferin in einem New Yorker Wäschegeschäft, wunderte sich über den außerordentlichen Bedarf an Damenwäsche ihres Stammkunden Richard Shingway. Er kaufte stets von jeder Garnitur mehrere Dutzend. Mary erzählte es ihrem Verlobten, einem Kriminalbeamten. Der interessierte sich für die Gründe dieses Großverbrauchs. Er hatte es bald herausgefunden: Mr. Richard Shingway kaufte für seine zwei ehemaligen und drei jetzigen Ehefrauen ein. Jetzt sitzt er wegen Bigamie.

Sowjetische Wachstumsbeschleunigung

Wie der Moskauer Rundfunk meldet, haben sowjetische Wissenschaftler einige neue Präparate erfunden, mit denen das Wachstum von Pflanzen „um ein Mehrfaches beschleunigt" werden kann. Die Präparate seien bereits erfolgreich verwendet worden, um zahlreiche Gemüsearten, Büsche und Bäume schneller wachsen zu lassen. Schon mit einem Gramm dieser Präparate, in Wasser aufgelöst, seien beachtliche Erfolge erzielt worden. Umfangreiche Versuche auf Baumwollfeldern werden gegenwärtig unternommen.

Gipfel der Zerstreutheit

Bei einer öffentlichen Versteigerung von Fundgegenständen erwarb ein Mann einen Regenschirm. Er bezahlte, ging und ließ den Schirm stehen.

Sportwoche

Offenbach hat die Verfolgung aufgenommen

Rückrundenstart: Spitze unverändert mit 1. FC Nürnberg und VfB Stuttgart

In Süddeutschlands erster Liga setzten der „Club" und der VfB Stuttgart ihre Siegesserie fort. Sie hatten allerdings große Mühe, zu Hause ihre Gegner bezwingen zu können. An die Spitze des Verfolgerfeldes haben sich nun eindeutig die Offenbacher Kickers und die Stuttgarter Kickers gesetzt, denen es als einzige Mannschaften glückte, auswärts die Punkte zu holen.

VfB Mühlburg — Stuttgarter Kickers 1:2 (0:2). Obwohl sich das Geschehen hauptsächlich in der Stuttgarter Hälfte abspielte, gelang es dem Mühlburger Sturm, in dem nach langer Pause wieder einmal Seeburger eingesetzt war, nicht, die Kickers-Abwehr zu überwinden. Als Roth ein Fehler unterlief und Pflum die Hereingabe von Dreher einschießen konnte, machte sich eine Nervosität in der Mühlburger Mannschaft breit, die Jackstell nach einem Fehler von Dannenmeier bereits 2 Minuten später zum 2:0 ausnutzen konnte. Die Mühlburger belagerten in der zweiten Hälfte das Kickerstor. Es gelang ihnen aber außer 14:1 Ecken und einem von Trenkel mit unhaltbarem Flachschuß erzielten Treffer kein weiterer zählbarer Erfolg.

VfB Stuttgart — VfL Neckarau 3:2 (2:1). Nur eine Halbzeit lang konnte der VfB Stuttgart gegen Neckarau die 10 000 Zuschauer überzeugen. Nach 15 Minuten lag er bereits durch zwei Tore von Wehrle und Blessing in Front und schien einem hohen Sieg zuzusteuern. Gegen Schluß der ersten Halbzeit bauten die Stuttgarter aber stark ab, so daß Neckarau einen der wenigen Vorstöße zum 3:1 und später zum 3:2 ausnützen konnte. In den letzten Spielminuten hatte der VfB Mühe, das 3:2 zu halten.

1. FC Nürnberg — Schwaben Augsburg 2:1 (2:0). Der Club begann vorzüglich: in der 16. Minute schoß Winterstein den ersten und in der 23. Minute Morlock den zweiten Treffer. Auch nach Seitenwechsel dauerte Nürnbergs Feldüberlegenheit an, wenn auch die schnellen Gegenstöße der technisch guten Augsburger recht gefährlich waren. Als Harlacher in der 63. Minute auf 2:1 verkürzte, mußte der Club alles daransetzen, um das Ergebnis zu halten.

1860 München — Kickers Offenbach 0:1 (0:1). Obwohl München 1860 gut 60 Minuten drängte, unterlagen die Gastgeber. Der Münchener Sturm spielte ohne Konzentration, schoß ungenau und hatte außerdem auch noch im gegnerischen Ersatztorhüter Zimmermann einen ausgezeichneten Abwehrspieler gegen sich.

Eintracht Frankfurt — VfR Mannheim 2:0 (0:0). Den „Adlerträgern" genügte eine Viertelstunde zu Beginn der zweiten Halbzeit zum Sieg, als sie vorübergehend zu einer guten Form aufliefen und durch zwei Einzelleistungen von Jaenisch und Schieth in der 47. und 54. Minute die beiden spielentscheidenden Treffer erzielten.

Schweinfurt 05 — Bayern München 2:1 (1:0). Bis auf einen temperamentvollen Start hatten die Münchener in der 1. Halbzeit wenig zu bestellen. Lediglich Streitle hatten es die Bayern zu verdanken, daß sie in dieser Zeit nur ein Tor hinnehmen mußten. Nach der Pause erzielte zwar überraschend München den Ausgleich, aber in der 86. Minute stellte Geyer II den verdienten Sieg Schweinfurts sicher.

SV Waldhof — FSV Frankfurt 7:1 (4:1). Der SV Waldhof lieferte den Frankfurtern einen ausgezeichneten Kampf, wobei Lipponer die Triebfeder im Sturm war. Herbold als Außenläufer unterstützte seinen Sturm vorzüglich. Siffling, Strehl und Heim brachten den Gastgeber 3:0 in Front, bevor Herrmann den einzigen Treffer der Frankfurter erzielte. Strehl (2) Siffling und Lipponer stellten das 7:1 vollends her.

Viktoria Aschaffenburg — SpVgg. Fürth 3:1 (2:0). Mit diesem Sieg blieben die Aschaffenburger auf eigenem Platz weiterhin ungeschlagen. Beide Mannschaften traten ersatzgeschwächt an. Durch Budion stand es in der 25. Minute bereits 2:0. Nach der Pause war Aschaffenburg auf Torsicherung bedacht und verhalf den Gästen zu klaren Vorteilen. Landleiter schaffte den Anschlußtreffer in der 57. Minute. Aus der Defensive heraus gelang Viktoria schließlich in der 80. Minute durch Schiele der entscheidende Treffer.

Ab sofort gemeinsamer Sportverkehr

Württembergs Radsportler auf dem Wege zur Vereinigung / Im Herbst Zusammenschluß

Eigener Bericht

Am Samstag fand in Tübingen eine Tagung von Vertretern der beiden württ. Radsportverbände (Nord und Süd) statt, um die Vereinigung zu beraten. Die Aussprache verlief völlig im Sinne der Einheitlichkeit und Kameradschaft. Einstimmig kam zum Ausdruck, daß es der Wunsch aller Radsportler in Württemberg und Hohenzollern ist, endlich die künstlich gezogene Grenze auch zwischen den württembergischen Radsportlern zu beseitigen. In Anbetracht der unmittelbar bevorstehenden Verbandstage (Nord am 6. Januar in Ludwigsburg, Süd am 13. Januar in Balingen) wurde folgende Regelung beschlossen: Der endgültige Vereinigungsverbandstag soll im Herbst 1952 an noch festzulegendem Ort und Termin stattfinden. Bis dorthin bleiben beide Verbände verwaltungsmäßig getrennt, arbeiten jedoch ab sofort auf rein sportlichem Gebiet gemeinsam.

Die Termine für die nunmehr gesamtwürttembergischen Meisterschaften wurden wie folgt vereinbart: Die Württ. Radballmeisterschaft wird in Nordwürttemberg Anfang April 1952 ausgetragen. Die Württ. Hallenradsportmeisterschaften finden im Herbst 1952 in Südwürttemberg statt. Einerstraßenmeisterschaft am 6. 7. in Südwürttemberg: Bahnmeisterschaften am 29. 6. 1952 in Nordwürttemberg: Vierer-Mannschaftsmeisterschaft (Termin 22. 6.) wird erst nach Durchführung der beiden Verbandstage bekanntgegeben. Der 3. August 1952 bleibt der Durchführung einer gesamtwürttembergischen Verbandswanderfahrt nach Urach (Wasserfall) vorbehalten. H. K.

Weiterhin ohne Schnee

Nur im Alpengebiet Wintersport

Alle für Samstag und Sonntag angesetzten Skiveranstaltungen im Schwarzwald und auf der schwäbischen Alb mußten wegen Schneemangels abgesagt werden. Neue Termine für alle ausgefallenen Skiveranstaltungen stehen noch nicht fest.

Das erste Ausscheidungs-Skispringen der deutschen Olympia-Kandidaten gewann am Sonntag der 24jährige Schwede Dan Netzell auf der Schattenberg-Schanze in Oberstdorf mit zwei Sprüngen von 64.5 Meter vor dem 26jährigen jährigen Oberstdorfer Toni Brutscher (63 und 66 Meter) und dem 23jährigen Partenkirchner Franz Dengg (62.5 und 66 Meter). Der Schwede gewann nur wegen besserer Haltung. Der Stil des Oberstdorfers, der vor drei Jahren schon Deutscher Meister war, ist aber ohne Tadel. Brutscher wird mit unter den vier deutschen Olympiaspringern sein.

Sepp Weiler war der große Pechvogel dieses Tages. Nach längerer Pause wegen eines verletzten Knöchels, war er am Samstag auf der Nesselwanger Schanze hinter dem jungen Schweden Nordin Zweiter geworden. Stark erkältet und von einer Angina geplagt, trat er am Sonntag an. Alles staunte, als man wieder den alten Sepp Weiler mit seinem hervorragenden Sprungstil von der Schattenbergschanze fliegen sah. Weiler errang zuerst mit 66 Meter hinter Kleisl (67 Meter) die zweitgrößte Weite. Er erhielt die beste aller Haltungsnoten für seinen gut gelandeten Flug im letzten Durchgang, der ihm nach allgemeiner Erwartung den Sieg bringen konnte. Aber nach 2 Meter Fahrt zerriß ihm im Auslauf der linke Ski, und der deutsche Exmeister fiel kopfüber in den Schnee.

Nach Seitenwechsel erledigt

Eigener Bericht

TSV Zuffenhausen — VfL Pfullingen 12:4 (7:4). Die Gäste, die sich mit dem hartgefrorenen Boden leichter abfanden, lagen schon nach wenigen Minuten mit 2:0 in Führung. Erst beim Stande von 2:3 hatte sich Zuffenhausen gefangen und kam innerhalb kurzer Zeit zu vier Toren. Nach dem Seitenwechsel spielten die Gastgeber nach Belieben. In wenigen Minuten hatten sie das Ergebnis auf 10:4 geschraubt, mußten dann aber alles aufbieten, um die sich wieder versteifende Pfullinger Abwehr zu überwinden. Erst gegen Schluß des Spieles kam Zuffenhausen durch Nationalspieler Zischek und einen Strafwurf zum 12:4-Endstand.

Böckingen ist doch noch Herbstmeister geworden

VfR Schwenningen sorgt durch 1:3-Niederlage für die Sensation der 1. Amateurliga

Eigene Berichte

Allen Unkenrufen zum Trotz hat Württembergs erste Amateurliga jetzt doch noch einen Herbstmeister. Das Unwahrscheinliche traf ein: Union Böckingen holte sich in Sindelfingen beide Punkte und die Untertürkheimer Zebras spielten den Spanienfahrer VfR Schwenningen glatt aus.

Tübinger SV — VfB Friedrichshafen 2:2 (1:1). Daß der vorsonntägliche Sieg der Universitätsstädter kein Strohfeuer war, bewiesen die Tübinger bei ihrem gestrigen Spiel in der Lindenallee. Die Gäste, die mit einer schlagsicheren Hintermannschaft, aus der Mittelläufer Kusnetzow herausragte, antraten, machte dem neuformierten Tübinger Sturm das Toreschießen nicht leicht. Trotzdem konnte man feststellen, daß bei Tübingen ein frischer Wind wehte. Zwar gingen die Gäste in der 15. Minute durch Disch in Führung, aber die Einheimischen glichen drei Minuten später durch Hohloch wieder aus. Gleich nach dem Seitenwechsel überspielte Mittelstürmer Sauter den Torwart der Gäste und brachte seine Mannschaft in Führung. Ein unberechtigter Handelfmeter verhalf Friedrichshafen in der 50. Minute zu einem Punkt.

FV Ebingen — FC Normannia Gmünd 4:2 (0:2). In Ebingen sah es beinahe nach einem Gästesieg aus, denn trotz klarer Überlegenheit der Gastgeber hatten zwei Durchbrüche der Gmünder in der 13. und 35. Minute zu einer 2:0-Führung geführt. Nach dem Wechsel kämpfte Ebingen mit vollem Einsatz und ließ das Spiel über die schnellen Flügel laufen. Kleimaier, Feßler und nochmals Kleimaier schossen innerhalb von 4 Minuten eine 1:3-Führung der Gastgeber heraus und in der 77. Minute stellte Kleimaier mit seinem dritten Tor den auch in dieser Höhe verdienten Sieg sicher.

FC Eislingen — SC Schwenningen 2:2 (1:2). Trotz der schlechten Bodenverhältnisse sah man gestern in Eislingen ein schnelles und kampfbetontes Spiel. Die Gäste, die defensiv spielten und nur drei ihrer Stürmer im Angriff ließen, mußten zwar schon in der fünften Minute einen Treffer hinnehmen, glichen aber in der 13. Minute durch ein Tor von Schmidt aus und gingen kurz vor Halbzeit durch einen Treffer von Reiß sogar in Führung. In der 46. Minute schafften die Gastgeber den Ausgleich.

VfR Schwenningen — SG Untertürkheim 1:3 (0:1). Die Schwenninger, die noch unter starken Ermüdungserscheinungen ihrer Spanienreise litten, bereiteten ihren Anhängern eine böse Überraschung. Obwohl fast dauernd überlegen, wollte den Gastgebern einfach nichts gelingen. In der 18. Minute erzielte Wagner aus einem Gedränge heraus die Führung für Untertürkheim. Dem Schwenninger Ausgleichstreffer standen immer wieder Latte und Pfosten im Wege. Als dann gar in der 54. Minute ein Eigentor fabriziert wurde, war es um die Einheimischen geschehen. Zehn Minuten später nützte Wagner ein Mißverständnis zur klaren 3:0-Führung aus. Erst kurz vor Schluß kamen die Schwenninger wenigstens zum Ehrentreffer durch Schmieder.

Haben Sie richtig getippt?

West-Süd-Block-Toto

Rotweiß Essen — Borussia Dortmund	3:1	1
Viktoria Aschaffenburg — SpVgg Fürth	3:1	1
Schalke 04 — SV Erkenschwick	4:0	1
München 1860 — Kickers Offenbach	0:1	2
VfR Frankenthal — FV Engers	1:1	0
Meidericher SV — Preußen Dellbrück	2:1	1
Schweinfurt 05 — Bayern München	2:1	1
Rheydter SV — Horst Emscher	4:0	1
Eintracht Trier — FK Pirmasens	2:1	1
Eintracht Frankfurt — VfR Mannheim	2:0	1
VfL Neustadt — TuS Neuendorf	0:2	2
Eintracht Kreuznach — Bor. Neunkirchen	2:2	0

Nord-Süd-Block 1 1 1 1 0 1 1 1 1 1 1 2 2 1

Bayern-Neunerwette: 1 1 1 1 1 1 2 0 1

Spiele und Tabellen

1. Liga Süd: 1860 München — Kickers Offenbach 0:1; (Sa). VfB Stuttgart — VfL Neckarau 3:2; Waldhof gegen FSV Frankfurt 7:1; Aschaffenburg — SpVgg Fürth 3:1; Schweinfurt — Bayern München 2:1; VfB Mühlburg — Stuttgarter Kickers 1:2; Eintracht Frankfurt — VfR Mannheim 2:0; 1. FC Nürnberg gegen Schwaben Augsburg 2:1.

1 FC Nü	16	34:11	26:6	Waldhof	16	26:29	15:17
VfB Stgt.	16	38:13	25:7	Fürth	16	24:27	14:18
Offenb.	16	37:26	20:12	1860 Mün	16	25:29	14:18
Kickers	16	36:31	18:14	Mannh.	16	29:34	14:18
Eintracht	16	28:30	17:15	Bayern	16	24:28	12:19
Mühlbg.	16	34:22	16:16	Schweinf.	16	19:27	13:19
Aschaffb.	16	23:27	16:16	Schwab.	16	21:29	11:21
FSV Frkf.	16	27:35	16:16	Neckarau	16	24:30	8:24

Südwest: Frankenthal — Engers 1:1; Saarbrücken gegen Mainz 6:1; Kreuznach — Neunkirchen 2:2; Neustadt — Neuendorf 0:2. Worms — Phönix Ludwigshafen 2:1; Trier — Pirmasens 2:1; FC Kaiserslautern — Weisenau 12:0; Tura Ludwigshafen gegen VfR Kaiserslautern 1:0.

West: Rheydt — Horst 4:0; Meiderich — Dellbrück 2:1; Aachen — SW Essen 3:0; Leverkusen — Katernberg 2:1; Preußen Münster — Fortuna Düsseldorf 1:1; Schalke — Erkenschwick 4:0; 1. FC Köln — Hamborn 2:1; RW Essen — Borussia Dortmund 3:1.

Nord: Eimsbüttel — Hannover 96 2:0; Lüneburger SK — HSV 1:1; Concordia — Holstein Kiel 1:0; VfL Osnabrück — Göttingen 4:1. Bremerhaven 93 gegen Viktoria Hamburg 4:1; Arminia Hannover — Eintracht Osnabrück 3:1; Bremer SV — St. Pauli 1:0; Eintracht Braunschweig — Werder Bremen 3:0.

Freundschaftsspiele: 30. 12. Ulm 46 — Vienna Wien 1:3; Borussia Berlin — Hajduk Split 2:7; BC Augsburg — Roter Stern Belgrad 3:1; 1. FC Pforzheim gegen Spfr. Stuttgart 5:2; Tuttlingen — SSV Reutlingen 2:2.

1. Amateurliga: Tübingen — Friedrichshafen 2:2; VfR Schwenningen — Untertürkheim 1:3; Sindelfingen — Böckingen 1:2, Eislingen — SC Schwenningen 2:2; Ebingen — Gmünd 4:2; Heilbronn — Zuffenhausen 4:2.

Böcking.	16	44:16	28:4	Friedrch.	16	19:28	16:16
Kirchhm.	16	34:17	25:7	SC Schw	17	28:35	16:18
VfR Schw	15	50:23	24:6	U'türkh.	16	26:32	13:19
Sindelfg	16	44:27	22:10	Spfr. Stg.	16	20:31	11:21
Gmünd	16	32:27	19:13	Zuffenh.	16	31:36	10:22
Feuerb.	15	29:34	17:13	SC Stgt.	16	22:17	10:22
Eislingen	17	34:37	17:17	Tübingen	16	15:33	7:25
Heilbronn	17	34:36	17:17	Trossing.	16	9:43	6:26
Ebingen	16	34:27	16:16				

2. Amateurliga Gruppe 4: Dußlingen — Mössingen 1:1; Hechingen — Spaichingen 0:1; Schramberg gegen Rottweil 2:0.

Handball

Verbandsliga: Schnaitheim — Oßweil 1:5; Zuffenhausen — Pfullingen 12:4.

Kommunaler Kehraus im Calwer Stadtparlament

Letzte Gemeinderatssitzung im alten Jahr — Rückblick auf 1951 und Ausblick auf 1952

Der Calwer Gemeinderat trat am vergangenen Freitag abend zur letzten Sitzung im alten Jahr zusammen, um vor dem Jahreswechsel noch einige laufende Gegenstände zu erledigen und einer alten Gepflogenheit entsprechend, Rückblick und Ausschau zu halten.

Schulprojekt auf dem „Entenschnabel"

In der letzigenannten Richtung lagen auch die beschließenden Ausführungen des Vorsitzenden, Bgm. Seeber (wir nehmen sie vorweg), der über den Stand der städtischen Bauvorhaben berichtete. Das jetzt endgültig fertiggestellte Schulbauprojekt am „Entenschnabel" hat, wie Bgm. Seeber mit Befriedigung bemerkte, die Zustimmung der staatlichen Behörden gefunden und wird in der vorliegenden Form auch den räumlichen Ansprüchen der Schulen gerecht. Das bei der Sitzung aufgestellte Modell ließ erkennen, daß die architektonische Lösung auch in städtebaulicher Hinsicht zu befriedigen vermag, da die Aufteilung in mehrere niedrige Baukörper unter gleichzeitiger Verlängerung des bestehenden Oberschulgebäudes nach Südosten der exponierten Lage am Hang am ehesten entspricht. (Wir haben über den Plan bereits früher berichtet und werden zu gegebener Zeit noch ausführlich darauf zurückkommen.)

Eine Einwendung von Stadtrat W. Müller richtete sich vor allem gegen die Absicht, das steile Dach des Oberschulgebäudes zu entfernen und durch ein flaches zu ersetzen. Damit werde kein Raum gewonnen, wohl aber entstünden zusätzliche Kosten. Als Baufachmann wies Stadtrat Müller ferner auf die verteuernde Wirkung der erschwerten Materialbeifuhr hin, die vom Hof der Volksschule in der Badstraße aus erfolgen müßte. Der Vorsitzende gab demgegenüber zu bedenken, daß die Lage der Stadt in der Enge des Nagoldtales nur wenige Möglichkeiten offen gelassen habe und daß nach Ansicht aller Fachleute der jetzige Plan die bestmögliche Lösung darstelle. Auch Stadtrat Dr. Bayer sprach sich in diesem Sinne aus und wies besonders auf den Vorteil der räumlichen Nähe von Gewerbe-, Volks-, Mittel- und Oberschule hin.

Fertiggestellte Projekte

Rückblickend erwähnte Bgm. Seeber nochmals die verschiedenen Bauvorhaben, die im Laufe dieses Jahres zu Ende geführt werden konnten, so vor allem der dritte Abschnitt der Nagoldkorrektion, der Umbau des städt. E-Werks und der Einbau der Wehrklappe oberhalb der Nikolausbrücke. Das städtische Mietshaus an der Stuttgarter Straße konnte ebenfalls fertiggestellt werden und gibt nun sechs hiesigen Lehrkräften und dem Stadtmusikdirektor Wohnung.

Laufende Bauvorhaben

Die Arbeiten am Gaswerk machten rasche Fortschritte und erfuhren mit der Aufmauerung des neuen Vertikalkammerofens einen Teilabschluß. Der Ofen wird gegenwärtig bereits beheizt, so daß voraussichtlich im Laufe des kommenden Monats mit der Gaserzeugung begonnen werden kann. Der alte Kohlenschuppen wird abgerissen und durch einen neuen ersetzt.

Eine besonders vordringliche Aufgabe stellt die weitere Erschließung des Wimberg-Siedlungsgebietes dar. Nachdem die Kanalisation durchgeführt und das Straßennetz angelegt worden ist, gilt das Hauptaugenmerk der Stadtverwaltung jetzt der Verbesserung der Wasserversorgung, die durch Erstellung eines Wasserreservoirs beim Waldcafé in zufriedenstellender Weise geregelt werden soll.

Entlang der Bischofstraße sind in den letzten Wochen die Uferbefestigungen errichtet worden, so daß jetzt die vorgesehenen Tiefbaumaßnahmen durchgeführt werden können; man wird sich wahrscheinlich dazu entschließen, die Kanalführung mehr nach der Flußseite hin zu verlegen. Am Gewerbeschulneubau hofft man demnächst die Decke des letzten Stockwerks fertigstellen und hernach das Dach aufschlagen zu können. Damit ist dann dieser Komplex im Rohbau fertiggestellt, wofür die Kosten auf rund 270 000 DM veranschlagt sind. Der schlüsselfertige Bau dürfte mitsamt der Inneneinrichtung Ausgaben in Höhe von 600 000 DM verursachen.

Der sich mehr und mehr verdichtende Kraftfahrzeugverkehr macht es außerdem notwendig, an die Schaffung ausreichender Abstellgelegenheiten für Kraftfahrzeuge zu denken. Dieser Absicht dient der früher schon gefaßte Beschluß, die alte Mühle beim E-Werk abzubrechen und dort einen Parkplatz anzulegen, wobei sich gleichzeitig die Notwendigkeit ergeben wird, den Eingang des E-Werks zu verlegen. Im Zuge dieser Baumaßnahmen soll dann der Einbau einer Wohnung für den Maschinenmeister erfolgen. Der Bau der Versuchsschule auf dem Wimberg stellt schließlich eine weitere Aufgabe der Stadtverwaltung dar.

„Ein großes Maß von Verantwortungsfreude"

Am Schluß seines Ueberblicks stellte Bgm. Seeber fest, daß die Stadt im laufenden Jahre ihren Verpflichtungen nachgekommen sei und die Verwaltung sich in geordnetem Zustand befinde. In den Dank an seine Mitarbeiter schloß der Vorsitzende auch die Mitglieder des Gemeinderats ein und gab dabei seiner Hoffnung auf fernere gute Zusammenarbeit Ausdruck. Im Namen der Stadträte sprach der 1. Beigeordnete, Stadtrat Frick, der Stadtverwaltung und besonders dem Bürgermeister Anerkennung für die erfolgreichen Bemühungen um die Lösung der dringlichsten kommunalen Probleme aus und hob in diesem Zusammenhang lobend hervor, daß es in dieser Zeit der Unsicherheit eines großen Maßes an Verantwortungsfreude bedürfe, mit solcher Tatkraft an die Bewältigung schwierigster Aufgaben zu gehen.

Letzte Beschlüsse

Die Stadt hat aus dem Ausgleichsstock weitere Abschlagszahlungen auf die staatlichen Bedarfszuweisungen erhalten. — Zur Ausgestaltung des Kleinen Sitzungssaales ist die Stadt an die ansässigen Unternehmen mit der Bitte um Stiftungen für die Fenster dieses Raumes herangetreten. Es sind Spenden in Höhe von insgesamt 1300 DM eingegangen, für die der Vorsitzende bei dieser Gelegenheit Dank sagte. — Das Bekleidungswerk Hirsau bezieht (wie bereits berichtet) neue Fabrikationsräume im Gebäude der Fischimport-GmbH. am Calwer Bahnhof und übernimmt die Kosten für die Installation einer Wasserleitung. In Ausführung eines früheren Gemeinderatsbeschlusses wird der Firma während des ersten Jahres die Gewerbesteuer ganz und in den folgenden beiden Jahren zur Hälfte erlassen. — Der Blindenverein Stuttgart erhält für 1951 einen Beitrag von 10 DM; dem Erziehungsheim Stammheim werden wie im Vorjahr 50 DM für Weihnachtszuwendungen gewährt. — Für das Hallenhandballturnier am 26./27. Januar 1952 in der Stadthalle stiftet die Stadt als Ehrenpreis einen Handball. — Das Baugesuch von Elektromeister Schneider bezüglich des beabsichtigten Um- und Ausbaues an seinem neu erworbenen Gebäude in der Altburger Straße ist genehmigt worden, da in baupolizeilicher Hinsicht keine Bedenken bestehen. Die Nachbarhausbesitzerin wird mit ihrer Einsprache auf den Weg der Privatklage verwiesen. — Der Lehrerrat der Volksschule hat in einem Schreiben an die Stadtverwaltung zu bedenken gegeben, daß der angekündigte Kampf gegen Schmutz- und Schundliteratur nur dann von Erfolg sein kann, wenn der Jugend in ausreichendem Maße gutes Schrifttum zur Verfügung steht. Da die Schulbibliothek nur unzureichend mit Büchern ausgestattet ist, bittet der Lehrerrat um einen Beitrag zur Buchbeschaffung in Höhe von 1000 DM. Das Kollegium beschloß, aus dem Etat der Stadtbücherei 500 DM für diesen Zweck abzuzweigen und später nochmals 500 DM aus Mitteln des nächsten Rechnungsjahres zur Verfügung zu stellen. — Der städt. Wühlmaus- und Maulwurffänger erhält zukünftig für Wühlmäuse 50 statt 30 und für Maulwürfe 40 statt 20 Pfennig als Fangprämie. — Eine Nachforderung des Zimmermeisters G. Nelke für Zimmerarbeiten am städt. Mietshaus (es handelt sich um eine Summe von rund 1200 DM) erfuhr aus grundsätzlichen Erwägungen einstimmige Ablehnung. — Für die Einhiebe des am 1. Oktober 1951 begonnenen Forstwirtschaftsjahres (1900 fm ordentlicher und 1000 fm außerordentlicher Einhieb) wurde mit den Beauftragten der Holzhauergesellschaft ein Akkord nach Landesmittelsätzen und unter Zugrundelegung des Stücklohnsystems abgeschlossen. — 75 Kleingewerbebetriebe der Kreisstadt, die bisher wegen des niedrigen Ertrags keine Gewerbesteuer zu bezahlen hatten, wurden in Anwendung des vom Bundestag beschlossenen Gewerbesteuer-Änderungsgesetzes ab 1. Januar 1952 mit dem Jahresmindestbetrag von 12 DM veranlagt. — Die Schlachthausgenossenschaft Calw hat zur Verminderung ihres Defizits um eine Ermäßigung der Schlachthausgebühren und des Wasserzinses nachgesucht. Der Gemeinderat beschloß, den bisherigen Gebührenzuschlag von 20 Prozent auf 10 Prozent zu ermäßigen, sah sich aber, um keinen Präzedenzfall zu schaffen, außerstande, den Wassertarif zu ändern. Die Stadtverwaltung verweist die Genossenschaft auf die Möglichkeit, für die Kühlanlagen Wasser aus der Nagold zu entnehmen. — Einem von Stadtrat Frick vorgetragenen Wunsch der Bevölkerung von Wimberg und Alzenberg entsprechend, wird an der Altburger Straße bei der Wegabzweigung nach Alzenberg eine Straßenlampe angebracht. — Aus der Mitte des Gemeinderats wurde ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die stadtseitig gelegene Auffahrt zur Brücke am Öländerle außerordentlich schlecht zu befahren ist und besonders bei Glatteis zahlreiche Unfälle verursacht. Die Stadtverwaltung will sich an das Straßen- und Wasserbauamt mit der Bitte wenden, die dortige Kurve zu verbreitern und die Auffahrt zu verbessern.

Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Möttlingen. Das neue Jahr bringt der Gemeinde einen weiteren Fortschritt durch die Niederlassung des Tierarztes Herrn Doster aus Kornta. Durch die Unvernunft einiger Bürger ist er allerdings gezwungen, vorerst eine Notwohnung im Gasthaus zum „Ochsen" zu beziehen. — Im Monat Januar 1952 haben wir folgende Altersjubilare: Am 4. 1. wird Frau Rosa Jost 81 Jahre alt, Herr Prof. Dr. Rosenthal (Haus Geist) begeht am 7. 1. seinen 79. Geburtstag; am 20. 1. feiert Frau Elise Riemer ihren 74. Geburtstag; Frau Professor Meißner wird am 22. 1. 81 Jahre alt; am 25. 1. feiert Frau Marie Fischer ihren 73. Geburtstag und Emil Bauer begeht am 31. 1. seinen 70. Geburtstag. Den Geburtstagskindern viele Segenswünsche und alles Gute für den Lebensabend.

Unterhaugstett. Am zweiten Weihnachtsfeiertag hielten der Sportverein und der Gesangverein „Sängerlust" im Gasthaus zum „Hirsch" eine gemeinsame Weihnachtsfeier ab. Gesangsvorträge, zwei Theateraufführungen und eine Gabenverlosung bildeten das Programm der Feier, die in allen Teilen als wohlgelungen bezeichnet werden darf. Beim abschließenden gemütlichen Beisammensein kam auch der allgemeine Tanz zu seinem Recht.

Dachtel. Am vierten Advent hielten die Jagdpächter von Dachtel eine Schwarzkittel-jagd, die von zahlreichen Schützen und Treibern durchgeführt wurde. Der Tag blieb zunächst ohne Erfolg, bis beim zweitletzten Trieb noch vier Schwarzkittel aufgestöbert wurden, wovon zwei auf der Strecke blieben. Der letzte und schönste Trieb fand dann im Gasthaus zum „Hirsch" in Dachtel statt. Wir wünschen unseren Jagdpächtern ein wohlverdientes gutes Neujahr und ein Weidmanns Heil!

Breitenberg. Der Gesangverein „Liederkranz" Breitenberg veranstaltet seinen diesjährigen Weihnachtsunterhaltungsabend am 1. und 6. Januar 1952 im Gasthaus zur „Krone". Beginn 19.30 Uhr. Geboten werden Männerchöre und zwei schwäbische Schwänke; im Anschluß daran Tanzunterhaltung.

Wildberg. Ein hiesiger Briefträger rutschte am ersten Weihnachtsfeiertag bei seinem üblichen Dienstgang in der Nähe des Bahnhofs auf der glatten Straße so unglücklich aus, daß er sich beim Fallen einen Schädelbruch zuzog. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Altensteig. Am Heiligen Abend hat die Jugend der Stadt wieder mit Fackeln den Hellesberg erstiegen und dort ein weit in die Christnacht hineinleuchtendes Höhenfeuer entzündet. Der alte Weihnachtsbrauch ist unter Anteilnahme der ganzen Stadt begangen worden.

Herrenalb. In voller Rüstigkeit feierte am 27. Dezember der allseits geschätzte Mitbürger, Hotelier Oswald Zobel, MdL., seinen 74. Geburtstag. Wegen seines hilfsbereiten Wesens steht er als Landtagsmitglied vielen Einwohnern des Bezirks nahe und erfreut sich großer Wertschätzung. Als erfahrener Hotelfachmann hat der Jubilar viele Jahre in Gemeinschaft mit der Kurverwaltung und im Kurverein zur Entwicklung Herrenalbs zum weitbekannten Kurort tatkräftig mitgewirkt.

Sulz a. E. glücklicher Pokalsieger

Fußball **B-Klasse**

Sulz a. E. — Deckenpfronn 2:1 (1:1)

Unter etwas schwierigen Platzverhältnissen zeigten die Mannschaften ein kampfbetontes und gleichwertiges Spiel, das die technische Beschlagenheit fast vollständig vermissen ließ. Beide Mannschaften tauchten abwechselnd immer wieder vor dem gegnerischen Gehäuse auf, vermochten aber nicht zu einem Erfolg zu kommen. Erst in der 36. Minute gelang es dann den Sulzern, in eine vorübergehende Ueberlegenheit der Deckenpfronner hinein überraschend zur 1:0-Führung zu kommen, die aber die Deckenpfronner eine Minute vor Halbzeit auszugleichen verstanden. In der zweiten Hälfte wogte der Kampf wiederum hin und her und bot auf beiden Seiten entscheidende Einschußmöglichkeiten. So wurde z. B. ein Elfmeter von Deckenpfronn vergeben, so daß beim Schlußpfiff noch keine Entscheidung feststand. In der anschließenden Verlängerung waren die Sulzer die Glücklicheren, indem sie mit vereinten Kräften einen Strafstoß zum 2:1 über die Linie befördern konnten, während der Deckenpfronner Rechtsaußen wenige Minuten vorher in äußerst günstiger Position das Tor nicht gefunden hatte. Die Sulzer Elf konnte also etwas glücklich diese wichtige Begegnung für sich entscheiden und ist damit zum Aufstieg in die A-Klasse berechtigt. Schiedsrichter Schickle (Unterreichenbach) leitete sehr gut.

Freundschaftsspiel

Teinach/Zavelstein I — Altburg I 4:4 (2:3)
Jugendmannschaften 1:0

Bei diesem Freundschaftsspiel stellten sich die Platzherren in bester Verfassung vor, wodurch sie die von Anfang an leicht überlegen spielenden Altburger zur vollen Entfaltung ihres Könnens zwangen. Bereits im ersten Spieldrittel stand die Partie 1:0 für die Einheimischen, doch konnten die Gäste kurz darauf den Ausgleich erzielen und anschließend auf 1:3 davonziehen. Wenige Minuten vor der Halbzeit vermochten aber die sich tapfer wehrenden Gastgeber durch Elfmeter das Ergebnis auf 2:3 zu verbessern. Nach der Pause waren die Altburger zunächst die bessere Elf, indem sie durch Strafstoß zum vierten Treffer kamen, doch liefen die Zavelsteiner nun zu glänzender Form auf und erzwangen ein offenes Spiel, das zu einem verdienten und gerechten 4:4 führte. Die Schiedsrichterleistung von Geiger (Calw) war sehr gut.

An die Prüfer für Landessportabzeichen

Der Kreisobmann der Prüfer für Landessportabzeichen, Karl Schlag (Enzklösterle), bittet alle Prüfer für das Landessportabzeichen, bis 15. Januar 1952 ihre Prüfungsausweise zur Registrierung und Eintragung für das Jahr 1952 an den Württ. Landessportbund, Stuttgart-O, Landhausstraße 20, einzusenden.

Im Spiegel von Calw

Kreisbehörden heute geschlossen

Es sei nochmals daran erinnert, daß sämtliche Dienststellen des Landratsamts und der Kreisverbandsverwaltung heute geschlossen bleiben.

Dienststunden der Stadtverwaltung

Die Diensträume der Stadtverwaltung sind heute wie an Samstagen, also in der Zeit von 7.30 bis 12 Uhr, geöffnet.

Ladenschluß des Einzelhandels

Nach Auskunft des Einzelhandelsverbandes schließen die Einzelhandelsgeschäfte der Kreisstadt heute um 16 Uhr.

Postdienst an Neujahr

Am Neujahrsfest werden gewöhnliche Briefsendungen zugestellt. Es erfolgt jedoch keine Paketzustellung. Die Landkraftpost verkehrt Calw ab 9.30 Uhr. Der Schalterdienst wird wie an Sonntagen versehen. Die Bahnposten verkehren wie an Sonntagen. Der Fernsprech- und Telegraphendienst erfolgt ebenfalls wie an Sonntagen.

Beflaggung der öffentlichen Gebäude an Neujahr

Das Landratsamt Calw hat alle staatlichen Behörden im Kreis darauf hingewiesen, daß das Staatsministerium beschlossen hat, entsprechend dem Vorgehen des Bundes am Neujahrstag die öffentlichen Gebäude zu beflaggen. Das Landratsamt hat den Städten und Gemeinden nahegelegt, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Kreistagssitzung am 15. Januar

Mit Zustimmung des Kreisrates hat Landrat Geißler den am 18. November neu gewählten Kreistag auf Dienstag, 15. Januar, um 9 Uhr ins Evang. Vereinshaus in Calw zu seiner ersten Sitzung einberufen. Hauptpunkt der Tagesordnung ist die Wahl des neuen Kreisrats.

Familienabend des Turnvereins Calw

Nächsten Samstag, 5. Januar 1952, begeht der Turnverein Calw um 20 Uhr in der Stadthalle seine Weihnachtsfeier in der Form eines Familienabends. Die Feier ist nur für Mitglieder und deren Angehörige bestimmt und bringt zur Unterhaltung neuartige Vorführungen der Turnerinnen sowie ein erstes öffentliches Auftreten der Männerriege mit Geräteturnen und Körperschule. Die aktiven Turner arbeiten an den Geräten, und die Fechtabteilung ist mit einigen Schaukämpfen vertreten. Für die musikalische Unterhaltung wird Stadtmusikdirektor Haney sorgen.

Nochmals „Unsere kleine Stadt"

Der erste szenische Vortragsabend, der Ende Oktober eine Bearbeitung von Thornton Wilders „Unsere kleine Stadt" zu Gehör brachte, war leider recht schwach besucht. Nachdem sich nun der Zuhörerkreis ständig erweitert hat, bringt Dramaturg Gerhard Klocke mit seinem Ensemble am kommenden Freitag um 20.15 Uhr im Georgenäum eine Wiederholung des vorgenannten Schauspiels.

Wichtig für ehemalige Kriegsgefangene

Die Staatliche Nachrichtenstelle gibt bekannt: Der Landeszentralbank von Rheinland-Pfalz in Mainz sind etwa 18 000 französische Kriegsgefangenen-Zertifikate zugestellt worden, deren Inhaber bisher nicht ermittelt werden konnten. Ehemalige Kriegsgefangene, die sich in französischem Gewahrsam befunden haben und die noch Anspruch auf Arbeitslohn erheben, werden aufgefordert, bei der Landeszentralbank von Rheinland-Pfalz, Mainz, Kaiserstraße 52, anzufragen, ob ein Zertifikat für sie vorliegt. Sie fügen der Anfrage, in der Angaben über die durchlaufenen Lager zu machen und nach Möglichkeit die Kriegsgefangenen-Nummern zu nennen wäre, zweckmäßig ihren Entlassungsschein bei; er wird von der Landeszentralbank von Rheinland-Pfalz für die Einlösung benötigt und von ihr baldigst zurückgesandt.

Die Landeszentralbank von Rheinland-Pfalz ist beauftragt, die Zertifikate einzulösen, wenn der Gegenwert im Einzelfall 5 DM oder mehr beträgt. Voraussetzung ist ferner, daß der Anspruchsberechtigte seinen Wohnsitz in einem Land des Bundesgebiets hat.

Die Einlösung der Zertifikate erfolgt zum Kurs von 64.40 ffrs = 1 DM, wenn die Entlassung vor dem 16. Oktober 1948 erfolgt ist, 79.10 ffrs = 1 DM, wenn die Entlassung nach dem 15. Oktober 1948 erfolgt ist. Ein Teil der Zertifikate lautet auf Reichsmark; ihr RM-Betrag wird ohne Rücksicht auf den Entlassungstag im Verhältnis 10 : 1 auf Deutsche Mark umgestellt.

Das Standesamt Calw meldet

Geburten:

Walter Helmut, S. d. Werkzeugschlossers Helmut Volz, Hirsau; Hermann Jürgen, S. d. Hilfsschlossers Karl Eisenbeiß, Stammheim; Herbert Emil, S. d. Lokheizers Willy Schurr, Calw, Im Krappen; Bernd Albrecht, S. d. Landwirts Richard Weippert, Gültlingen.

Eheschließungen:

Nikolaus Dengel, Städt. Angest., Calw, und Marie Dorothea Auch, geb. Meyle, Städtische Angestellte, Calw; Gerhard Karl Rentschler, Hilfsarbeiter, Calw-Tanneneck, und Edith Luzie Neumann, Hilfsarbeiterin, Pfrondorf; Hugo Eduard Christ, Weber, Calw-Tanneneck, und Elfriede Lier, geb. Bleich, Spinnerin, Calw-Tanneneck.

Sterbefälle:

Magdalene Benz, geb. Reichardt, Hausfrau, Calw, Lange Steige, 76 J.; Albert Weisert, Juwelier, Baden-Baden, 71 J.; Luise Wurster, geb. Fiechter, Hausfrau und Bäckerswitwe, Calw, Burgsteige, 62 J.

1951 – Jahr der Festigung

Deutschland auf dem Wege zur Gleichberechtigung / Die Welt in Erwartung des Friedens / Chronologisches Fazit der Weltpolitik

Januar

2. Die Südkoreanische Regierung verläßt Seoul und erklärt Pusan zur provisorischen Hauptstadt.
5. In Österreich ereignet sich die größte Schneekatastrophe seit 50 Jahren. In Westkärnten und Osttirol sind rund 100 000 Menschen durch Schneeverwehung von der Außenwelt abgeschnitten.
6. Präsident Truman unterzeichnet das Gesetz über außerordentliche Rüstungsausgaben in Höhe von 20,1 Milliarden DM.
9. Zwischen der Bundesregierung und Vertretern der Alliierten Hohen Kommission werden Besprechungen über die Verteidigungsfrage aufgenommen.
11. Der Landtag von Württemberg-Baden wählt den bisherigen Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier erneut zum Ministerpräsidenten.
15. Bundeskanzler Dr. Adenauer verliest auf einer Pressekonferenz in Bonn eine von allen Parteien mit Ausnahme der KPD gebilligte Erklärung der Bundesregierung, in welcher die Bedingungen für eine Wiedervereinigung Deutschlands genannt werden.
29. Premierminister Attlee legt dem Unterhaus ein neues Aufrüstungsprogramm der Regierung vor.

Februar

16. Der erste Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. h. c. Hans Böckler im Alter von 75 Jahren †.
16. Ein Interview Generalissimus' Stalin mit der Prawda wird veröffentlicht, in dem eine Erklärung des britischen Premierministers Attlee, die Sowjetunion habe nach dem zweiten Weltkrieg ihre Truppen nicht demobilisiert, als Verleumdung bezeichnet wird.
17. Die britische Regierung überreicht dem sowjetischen Botschafter eine Antwortnote auf die Note der Sowjetregierung vom 20. Januar. Darin wird die Sowjetregierung beschuldigt, einseitig die kommunistischen Minderheiten in den osteuropäischen Ländern unterstützt zu haben.

März

5. In Paris beginnt die Konferenz der Außenminister-Stellvertreter der vier Großmächte, die die Tagesordnung für eine Außenministerkonferenz festlegen soll.
9. Auf einer Sondersitzung des Bundestags sagt Bundeskanzler Adenauer in einer Regierungserklärung, die Entmilitarisierungsbestimmungen seien in der Bundesrepublik durchgeführt worden; alle gegenteiligen Behauptungen der Sowjetregierung entbehrten jeder Grundlage.
15. Bundespräsident Theodor Heuß ernennt Bundeskanzler Dr. Adenauer zum Bundesminister für Auswärtiges.
16. Die Alliierte Hohe Kommission übermittelt Bundeskanzler Adenauer ein Schreiben, in welchem die Voranschläge für die Besatzungskosten und Auftragsausgaben im Finanzjahr 1951/52 mit insgesamt 6,595 Milliarden DM beziffert werden.
28. Während die Truppen der Vereinten Nationen in Korea Stellungen bezogen haben, die im allgemeinen längs des 38. Breitengrades verlaufen, dringen an der Ostküste südkoreanische Verbände in Nordkorea ein und besetzen den Ort Yangyang.

April

4. In Bonn überreichen die ersten acht diplomatischen Vertreter ausländischer Staaten (Vatikan, Niederlande, Luxemburg, Schweiz, Schweden, Indien, Portugal) Bundespräsident Heuß ihre Beglaubigungsschreiben.
10. Der Bundestag verabschiedet das Gesetz über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer im Bergbau und in der eisenschaffenden Industrie.
11. Bundeskanzler Adenauer trifft anläßlich der am 12. April beginnenden Außenministerkonferenz über den Schumanplan zu einem Besuch in Paris ein.
11. Präsident Truman enthebt General MacArthur seiner sämtlichen Kommandoposten als oberster Befehlshaber der alliierten Besatzungstruppen in Japan, Oberbefehlshaber der Truppen der Vereinten Nationen in Korea, Oberbefehlshaber Fernost und Befehlshaber der amerikanischen Armee im fernen Osten.
18. Der englische Außenminister Morrison erklärt im Unterhaus zu den Unruhen im persischen Ölgebiet, die Regierung behalte sich das Recht vor, geeignete Maßnahmen zu ergreifen.
23. Die Alliierte Hohe Kommission hebt einen Teil der Verbote und Beschränkungen für die deutsche wissenschaftliche Forschung auf.
25. Der Bundestag verabschiedet das Gesetz über die Neugliederung Südwestdeutschlands. Es sieht die Durchführung einer Volksabstimmung bis spätestens 16. September vor.

Mai

2. Das Ministerkomitee in Straßburg beschließt, die Bundesrepublik Deutschland als vollberechtigtes Mitglied des Europarates anzuerkennen und ihr Sitz und Stimme im Komitee zu gewähren.
2. Nördlich des Sees Genezareth kommt es zu neuen Kampfhandlungen zwischen syrischen und israelischen Truppen.
9. Der am 28. April zum persischen Ministerpräsident gewählte Führer der nationalen Front, Mohammed Mossadeq, gibt den Inhalt eines an die britische Regierung gerichteten Schreibens bekannt, in dem festgestellt wird, daß früher gewährte Konzessionen nicht das souveräne Recht Persiens auf Verstaatlichung seiner Industrie beeinträchtigen könnten.
18. In Paris unterzeichnen die Außenminister Belgiens, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreichs, Italiens, Luxemburgs und der Niederlande den Vertrag über die Bildung der europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Schumanplan).
21. Die Regierung des Saarlandes löst die Demokratische Partei des Saarlandes mit der Begründung auf, die Partei gefährde den verfassungsmäßigen Zustand und Bestand des saarländischen Staates.

Juni

7. In Landsberg werden wegen Kriegsverbrechens Paul Blobel, Werner Braune, Erich Naumann, Otto Ohlendorf, Oswald Pohl, Georg Schallermair und Hans Schmidt hingerichtet.
12. Das Internationale Arbeitsamt nimmt während seiner Tagung in Genf die Bundesrepublik Deutschland als Mitglied auf.
14. Bundeskanzler Adenauer begibt sich zu einem Staatsbesuch nach Italien.
14. Das Bundesfinanzministerium beziffert das Steueraufkommen von Bund, Ländern und Gemeinden in der Zeit vom 1. April 1950 bis zum 31. März 1951 mit 18,8 Milliarden DM.
19. Die Alliierte Hohe Kommission gibt den deutschen Segelflug frei.
21. Die Bundesrepublik wird in die UNESCO aufgenommen.
21. Die Vertreter der Westmächte überreichen auf der Außenministervorkonferenz in Paris dem sowjetischen Vertreter eine Erklärung, in der sie feststellen, daß die Haltung der Sowjetregierung eine Fortsetzung der Vorkonferenz zwecklos mache. Die Konferenz wird abgebrochen.
22. Der Bundeskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes wählt Christian Fette zum ersten Vorsitzenden.
25. In London beginnen Vorbesprechungen amerikanischer, britischer und französischer Sachverständiger über die Regelung der deutschen Auslandsschulden.
26. Die Bundesregierung verbietet die Freie Deutsche Jugend (FDJ), da ihre Tätigkeit gegen die verfassungsmäßige Ordnung der Bundesrepublik gerichtet sei.
29. Der Oberbefehlshaber der Truppen der Vereinten Nationen, General Ridgway, schlägt dem Oberbefehlshaber der chinesischen und nordkoreanischen Truppen in einer Rundfunkbotschaft die Aufnahme von Waffenstillstandsverhandlungen vor.

Juli

10. Nach Vorbesprechungen beginnen in Kaesong die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen einer Delegation des Oberkommandos der Vereinten Nationen und einer Delegation des chinesischen und nordkoreanischen Oberkommandos.
11. Im sowjetischen Sektor Berlins wird in der Marienkirche der dritte deutsche Evangelische Kirchentag unter dem Leitwort „Wir sind doch Brüder" eröffnet.
15. Die Bundesregierung erläßt zur Unterbindung des illegalen Güterverkehrs nach der sowjetischen Besatzungszone verschärfte Kontrollbestimmungen und erklärt einen bis zu 10 km breiten Geländestreifen entlang der Zonengrenze zum Zollgrenzbezirk.
16. König Leopold III. von Belgien unterzeichnet seine Abdankungsurkunde. Prinz Baudouin besteigt als König Baudouin I. am folgenden Tage den Thron.

August

3. Der Warenverkehr zwischen der Bundesrepublik und der sowjetischen Besatzungszone kommt zum Erliegen, da ein neues Interzonenhandelsabkommen wegen Transportbehinderungen im Warenverkehr mit Berlin durch die sowjetischen Behörden nicht in Kraft gesetzt werden kann.
8. Bundeskanzler Adenauer empfängt auf dem Bürgenstock in der Schweiz eine unter Leitung von Christian Fette stehende Delegation des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu Verhandlungen über die wirtschaftspolitischen Meinungsverschiedenheiten.
9. Vizekanzler Blücher erklärt vor der Presse in Bonn zum Beschluß des Rates der Internationalen Ruhrbehörde über die Ablehnung einer Senkung der Kohlenexportquote von 6,9 Millionen Tonnen auf 5,9 Millionen Tonnen, die Ruhrbehörde wende politische und wirtschaftliche Methoden an, die längst der Vergangenheit angehören sollten.
10. Ein Sprecher der alliierten Hohen Kommission erklärt in Bonn, Bundesfinanzminister Schäffer sei bei Besprechungen auf dem Petersberg mitgeteilt worden, daß die Bundesrepublik Besatzungskosten in Höhe von 8,6 Milliarden DM bezahlen müsse.
19. Im sowjetischen Sektor Berlins werden die dritten Weltjugendfestspiele mit einer Kundgebung beendet.
23. Das britische Außenministerium veröffentlicht eine Verlautbarung zum Abbruch der britisch-persischen Ölverhandlungen.

September

4. Der Bundestagsabgeordnete Hermann Höcker-Aschoff (FDP) wird zum Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes gewählt.
4. Die Friedenskonferenz in San Franzisko wird mit einer Friedensansprache von Präsident Truman eröffnet. Der amerikanische Außenminister Acheson wird zum Vorsitzenden gewählt.
8. In Bonn wird der „Verband Deutscher Soldaten" gegründet. Vorsitzender Generaloberst a. D. Friesner. (Rücktritt Anfang Dezember.)
8. Der Friedensvertrag zwischen 48 Staaten und Japan wird in San Franzisko unterzeichnet.
9. Der zweite Senat des Bundesverfassungsgerichts setzt die für den 16. September anberaumte Abstimmung über den Südweststaat aus.
14. Die Außenminister der drei Westmächte geben in Washington eine gemeinsame Erklärung über die Ziele ihrer Deutschlandpolitik ab.
24. In Kaesong treffen nach einmonatiger Pause wieder Verbindungsoffiziere beider kriegführender Parteien zusammen.
28. In Karlsruhe wird das Bundesverfassungsgericht eröffnet.

Oktober

6. König Georg VI. von England proklamiert die Auflösung des Parlaments.
6. Generalissimus Stalin bestätigt, daß in der Sowjetunion ein Atombombenversuch gemacht worden sei.
11. In Bonn trifft die Erklärung der Volkskammer über eine gesamtdeutsche Beratung ein.
16. Bundeskanzler Adenauer sagt im Bundestag, daß die Erklärungen von Ministerpräsident Grotewohl über die gesamtdeutschen Wahlen in keinem Punkt eine positive Stellungnahme zu den Vorschlägen der Bundesregierung enthielten.
19. Die badische Landesregierung und Vertreter des Straßburger Hafens unterzeichnen einen Vertrag für die deutsch-französische Verwaltung des Rheinhafens Kehl.
24. Präsident Truman proklamiert die Beendigung des Kriegszustandes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland.
26. Das Abgeordnetenhaus von Japan ratifiziert den Friedensvertrag von San Franzisko und den amerikanisch-japanischen Sicherheitsvertrag.
26. Premierminister Attlee erklärt nach einem Wahlsieg der konservativen Partei den Rücktritt seiner Regierung. Winston Churchill wird zum neuen Premierminister ernannt.

November

5. Die Regierungen Frankreichs, Englands und Amerikas übermitteln Generalsekretär Trygve Lie ein Memorandum, in dem sie die Bildung einer internationalen Kommission zur Überprüfung der Voraussetzungen für freie Wahlen in Deutschland vorschlagen.
11. Der bisherige argentinische Präsident Peron wird bei den Präsidentschaftswahlen wieder gewählt.
13. Die Vollversammlung der Vereinten Nationen in Paris beschließt, die deutsche Frage auf die Tagesordnung zu setzen.
14. Zahlreiche kleine Nationen appellierten in der UN-Vollversammlung an die vier Großmächte, eine Einigung untereinander anzustreben und so der Welt den Frieden zu geben.
15. Die Außenminister Frankreichs und der Beneluxländer beraten in Paris mit dem deutschen Staatssekretär des Äußern, Prof. Hallstein und dem italienischen Staatssekretär Togliani über die Europa-Armee.
15. Der Bundestag beschließt, die Beamtengehälter zu erhöhen.
16. Das deutsche Bundeskabinett beschließt, beim Bundesverfassungsgericht die Feststellung der Verfassungswidrigkeit der SRP und der KPD zu beantragen.
17. Bundeskanzler Dr. Adenauer versichert auf der Gründungsversammlung des Bundes deutscher Vertriebenen in Hannover den Heimatvertriebenen, sich bei den Pariser Verhandlungen mit den Westaußenministern für die Rückgewinnung der deutschen Ostgebiete einzusetzen.
22. Bundeskanzler Adenauer erreicht in Paris bei seinen Besprechungen mit den drei westlichen Außenministern die Billigung des deutsch-alliierten Generalvertrages, der das bisherige Besatzungsstatut ablösen soll.
24. Die Überschwemmungskatastrophe in Oberitalien hat ihren Höhepunkt erreicht.
27. Die Atlantikpaktkonferenz in Rom beschließt, bis Ende 1954 100 Divisionen in Europa zu schaffen. Darunter sollen zwölf deutsche sein.
27. Die Untersuchungen des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes haben ergeben, daß seit dem Kriege 4,5 Millionen Deutsche vermißt werden. Wie im Bulletin der Bundesregierung mitgeteilt wird, sind es im einzelnen 1 480 000 Soldaten und rund drei Millionen Zivilpersonen (etwa 1,5 Mill. Volksdeutsche und 1,6 Mill. Reichsdeutsche).

Dezember

3. Bundeskanzler Adenauer trifft zu seinem ersten offiziellen Besuch in London ein (3.—8.).
4. Die ägyptische Regierung hat den Ausnahmezustand in ganz Ägypten proklamiert.
9. Die Bevölkerung der drei Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden hat sich in der Volksabstimmung mit einer Mehrheit von 69,8 Prozent für den Südweststaat entschieden. Gleichzeitig ist in Württemberg-Hohenzollern die Legislaturperiode des Landtages verlängert worden.
11. Bundeskanzler Dr. Adenauer und die Außenminister Frankreichs, Italiens, Belgiens, Luxemburgs und Hollands haben sich in Straßburg darüber geeinigt, daß die Bundesrepublik mit dem Aufbau eines Verteidigungsministeriums beginnen kann.
13. Die französische Nationalversammlung ratifiziert den Plan für die europäische Montanunion (Schumanplan).
18. In den koreanischen Waffenstillstandsverhandlungen haben die beiden verhandelnden Parteien die Gefangenenlisten ausgetauscht.
20. Die UN-Vollversammlung in Paris bestätigt den Entschluß des zweiten Politischen Ausschusses, sofort eine unabhängige internationale Untersuchungskommission zu bilden, die in beiden Teilen Deutschlands prüfen soll, ob dort die Voraussetzungen zur Durchführung freier und geheimer Wahlen vorhanden sind.
27. In Stuttgart tagt der von Ministerpräsident Maier zusammengerufene Ministerrat der drei Länder Württemberg-Baden, Südbaden und Württemberg-Hohenzollern.
27. Die in Paris versammelten Außenminister der sechs Plevenplan-Staaten beginnen ihre Schlußbesprechungen über Leitung und Finanzierung der Europa-Armee.
28. Waffenstillstandsverhandlungen in Korea gehen trotz Ablauf der 30tägigen Frist weiter.

Innerer und äußerer Frieden

ez Bei einer Querschnittsumfrage in der Bundesrepublik ermittelte das demokratische Institut in Allensbach als die politischen Fragen, die vorrangig einer Lösung zuzuführen sind — nach Ansicht der Bevölkerung der Bundesrepublik: Einheit Deutschlands, Verhinderung weiterer Preissteigerungen und Sicherung des Friedens. Wesentlich dünkt uns, daß keine Auswahlthemen vorgelegt wurden, vielmehr jeder Befragte sein ureigenstes Anliegen hervorheben konnte. Diese konkrete Aussage ist zweifellos wertvoller als alle verwaschenen politischen Parolen. Und zeugt für einen gesunden politischen Sinn, fehlen doch alle Sentiments und Ressentiments einer vergangenen, unzeitgemäßen Epoche. Wir wissen nun, was unser Volk von seiner Regierung erwartet, und erkennen sofort — paaren wir jeweils von der aufgeführten Themen einzelne —, welche schier unlösbar erscheinende Problematik sich da auftut, sollen alle diese Wünsche ihrer Erfüllung auch nur nähergebracht werden.

Diese Sorgen von morgen lassen uns zurückschauen, um zu fassen, was 1951 erreicht wurde. Die permanente Gefahr aus dem Osten wirkt in alle Bezirke unseres Daseins hinein. Sie mobilisierte aber zugleich die Abwehrkräfte. 1951 bahnte die Einbeziehung Westdeutschlands in die demokratische Völkergemeinschaft an, 1952 sollte den Vollzug bringen. Wir verdanken dies nicht nur den weltpolitischen Spannungen, sondern maßgeblich auch den Anstrengungen der Bundesregierung, den Zusammenschluß Europas nach ihrem Vermögen zu fördern und jeden Verdacht zu zerstreuen, Deutschland denke insgeheim immer noch in den alten, verhängnisvollen Kategorien nationalistischer Begehrlichkeiten. Daß die Niederlage des zweiten Weltkrieges für uns einen Sinn hatte, zeigt sich jetzt, da an die Stelle des gegenseitigen Richtens die gemeinsame Aufbauarbeit tritt.

Das innigste deutsche Anliegen, die Wiederherstellung der deutschen Einheit, hat nicht die Fortschritte gemacht, die wir uns gewünscht hätten. Verkennen wir nicht: Erst mußte die Bundesrepublik international wieder Boden unter die Füße bekommen. In Kürze Schumanplan-Partner und Teilhaber am Plevenplan nach der Ablösung des Besatzungsstatuts, eifriger Mitarbeiter in zahlreichen völkervereinenden Gremien kann sie, immun gegenüber dem Kommunismus, dem Wunsche ihrer Bevölkerung entsprechend, hier noch aktiver werden, insbesondere nach der Einschaltung der UN in diese deutsche Lebensfrage. Niemand wird jetzt mehr von doppeltem Spiel reden können, was oft zu verhüten die Ursache für ein zögerndes Vorgehen gewesen sein mag.

Der Gesundungsprozeß im Innern der Bundesrepublik hat Fortschritte gemacht. Eine weitere politische Rechtsradikalisierung ist nicht festzustellen, ernsthafte Versuche, die sozialen Probleme zu lösen, kündeten allenthalben sich an, von seiten der Bundesregierung so gut wie von Arbeitgeber- und -nehmerorganisationen.

So glauben wir denn, daß wir mit dem zurückliegenden Jahr zufrieden sein dürfen, sofern wir es als eine Etappe ansehen, unterwegs zum inneren und äußeren Frieden.

Auch der Kreml kocht mit Wasser

hr. Wer von Deutschland aus, das im Brennpunkt des letzten Weltkrieges stand und aller Wahrscheinlichkeit nach auch in einer kommenden Auseinandersetzung Schlachtfeld sein würde, die weltpolitischen Ereignisse des nunmehr ablaufenden Jahres 1951 sich noch einmal vergegenwärtigt, wird dies unter einem ganz bestimmten Blickwinkel tun. Er wird sich fragen, ob das abgelaufene Jahr die Kriegsgefahr vergrößert oder verringert hat. Auch uns ist eben das Hemd näher als die Jacke. Für die Probleme der Kolonialmächte, für die Ölkrise, für die ägyptische Frage und für die Schwierigkeiten des Sterlingblocks sind wir im allgemeinen nur soweit aufgeschlossen, als sie unser Hauptanliegen — Krieg oder Frieden — berühren.

Wie steht es nun damit? In den westlichen Demokratien ist grundsätzlich jedermann für den Frieden. Nur über den Weg, wie man ihn am besten erhalten oder vielmehr gewinnen könnte, sind die Meinungen geteilt. Die einen erhoffen sich Frieden durch Nachgeben und Zurückhaltung. Wer das Schwert zieht, wird durch das Schwert umkommen, heißt das Leitwort. Die andere Richtung dagegen hält dafür, daß der Frieden nur durch Stärke gesichert werden könne. Nur die eigene militärische und politische Abwehrbereitschaft werde den Gegner in Schranken halten. Man will letzten Endes nach dem Römerworte handeln: Wenn du Frieden willst, dann bereite dich für den Krieg vor.

Amerika, und von ihm angespornt die westlichen Siegernationen, gingen im Jahre 1951 kompromißlos diesen zweiten Weg. Noch war der Atlantikpakt nicht mehr als eine lose militärische Abrede, da tagte in Washington eine panamerikanische Konferenz, auf der die beiden Amerika ihre Bindungen enger knüpften. Es folgte in San Franzisko der Friede mit Japan, der Rußlands alten Feind im Fernen Osten wieder auf die Beine stellen sollte. Entsprechend wurden in der Folgezeit im Westen die deutschen Fesseln rasch gelockert. Auch hier soll das Gleichgewicht und wenn möglich ein abschreckendes Übergewicht zur Roten Armee erreicht werden. Im Mittelmeer wurde Italien, Griechenland und die Türkei in den Abwehrring um Sowjetrußland einbezogen. Amerikanische Stützpunkte wachsen überall aus dem Boden, in Island und in Nordafrika.

Niemand weiß, ob der nun und wahrscheinlich unwiderruflich eingeschlagene Weg der Friedenssicherung durch Stärke tatsächlich das erhoffte Ziel erreicht. Die Kriegsgefahr ist an der Schwelle des Jahres 1952 noch nicht beseitigt. Sie ist aber geringer als vor zwölf Monaten. Denn wenn wir davon ausgehen, daß die Demokratien keinen Präventivkrieg führen werden, so bedeutet die Aufrüstung der freien Welt nichts anderes als eine laufende Risikovergrößerung für einen kriegslüsternen Feind. Wenn Stalin losschlagen wollte, so hätte er es besser vor einem Jahr als vor sechs Monaten getan und würde es besser heute tun, als Mitte 1952. Amerika und die Demokratien haben aus ihren Rüstungsanstrengungen während des ganzen Jahres weiß Gott kein Hehl gemacht. Stalin hat trotzdem Ruhe gehalten. Seine Vertreter haben in San Franzisko und jetzt vor dem Forum der Vereinten Nationen in Paris Abfuhren erlitten. Der Nimbus seiner politischen Unfehlbarkeit beginnt zu zerflattern.

Alles in allem: Man kann etwas aufatmen und wir dürfen uns wieder die Tatsache bewußt machen, daß auch die russische Stahlproduktion nur nach Millionen Tonnen gemessen wird und daß auch der Kreml seine politischen Suppen nur mit Wasser kocht.

Nach einem Jahr unerwartet günstiger Entwicklung

Von Regierungsdirektor Dr. Fritz Ehrle

Es ist an dieser Stelle immer wieder darauf hingewiesen worden, daß unter den heutigen Verhältnissen der deutsche Exporteur das Schicksal der deutschen Wirtschaft und die Sicherung einer angemessenen Lebenshaltung unseres Volkes entscheidend mitbestimmt. Auch eine kurze Neujahrsbetrachtung unserer wirtschaftlichen Lage muß deshalb von dieser wichtigen Frage ausgehen.

Rufen wir uns einige Daten ins Gedächtnis zurück. Unsere Wareneinfuhr hat sich — bei steigendem Bedarf für Ernährung und industrielle Produktion — von 843 Millionen Dollar im Jahr 1947 über 1,5 Milliarden, 2,2 und 2,7 Milliarden Dollar in den Jahren 1948 bis 1950 auf 1,6 Milliarden Dollar allein in den ersten sechs Monaten des Jahres 1951 erhöht. Durch Exporte wurde diese Wareneinfuhr in den entsprechenden Zeiträumen zu 37,4 Prozent, 44,9 Prozent, 50,4 Prozent, 74,3 Prozent und in dem nun zu Ende gehenden Jahr bereits zu 94,3 Prozent gedeckt, also von Jahr zu Jahr in steigendem Maße. Der Export der Bundesrepublik betrug allein im Jahr 1951 rund 14 Milliarden DM und war damit rund doppelt so hoch wie im Vorjahr.

Dieses hervorragende Ergebnis wurde auf Grund intensivster Anstrengungen unserer Exportwirtschaft erzielt, zu der sich sowohl ganze Industriezweige (Uhrenindustrie, Chirurgische Industrie usw.) wie auch namhafte Einzelfirmen (Harmonikas Nadeln usw.) unserer engeren Heimat rechnen dürfen. Voraussetzung für diese Exporterfolge waren u. a. die gerade auch im nun zu Ende gehenden Jahre neu geschaffenen Außenhandelsgrundlagen z. B. durch den Abschluß von Handels- und Zahlungsabkommen mit zurzeit insgesamt 40 Staaten (21 zur Europäischen Zahlungsunion gehörig, 9 in Süd- und Mittelamerika und mit 10 weiteren Ländern). Von großer Bedeutung war in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, daß die Bundesrepublik praktisch als gleichberechtigtes Mitglied Aufnahme in den Kreis der 31 zum Allgemeinen Handels- und Zollabkommen („General Agreement on Tariffs and Trade, GATT") gehörenden Staaten gefunden hat. Es besteht kein Zweifel, daß unsere Exportwirtschaft auch in Zukunft ihr Möglichstes zur weiteren Erschließung der Weltmärkte beitragen wird. Andererseits kann aber nicht übersehen werden, daß die außenwirtschaftliche Lebensfähigkeit der Bundesrepublik trotz der bisherigen Exporterfolge noch immer nicht gesichert ist, zumal eine Reihe von Engpässen die bisher stetige Aufwärtsentwicklung unseres Außenhandels hemmen.

Die Lösung der drängenden sozialen Probleme — Milderung des Flüchtlingselends, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Behebung der Wohnungsnot usw — setzt eine zunehmende Produktivität unserer Volkswirtschaft voraus, also eine Mehrleistung aller in der Wirtschaft tätigen Menschen. Auch die für eine Verteidigung notwendigen Mittel können ja nur aus einer expansiven Wirtschaft fließen. Es muß daher vordringlich alles daran gesetzt werden, die Engpässe Kohle, Eisen, Stahl, Strom, die eine noch stärkere Ausweitung des Sozialprodukts zu verhindern drohen, systematisch zu beseitigen.

Der Produktionsapparat hat sich ja bekanntlich in den letzten Jahren ungleichmäßig erweitert und die Grundstoffindustrien konnten aus Kapitalmangel mit der allgemeinen Entwicklung nicht Schritt halten. Aus diesen Gründen müssen in erster Linie die Kohlen- und Stahlproduktion, von denen unsere gesamte Volkswirtschaft schließlich abhängt, gesteigert werden; ein erster Schritt hierzu ist die nunmehr zustande gekommene Investitionshilfe der deutschen Wirtschaft, wobei aber allen Einsichtigen klar ist, daß mit einer Milliarde DM nur ein kleiner Teil der gestellten Aufgaben gelöst werden kann.

Wenn auch die neuerliche Erhöhung der Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik auf 1 306 596 (Ende November) vor allem auf die saisonbedingten Entlassungen im Baugewerbe und in der Landwirtschaft zurückzuführen ist, die also in wenigen Monaten wieder ausgeglichen sein dürfte, so soll hier ganz ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es mit den von der Bundesrepublik erwarteten Leistungen schlecht in Einklang zu bringen ist, wenn durch das Verbot des Wiederaufbaus gewisser Industriewerke (z. B. Watenstedt-Salzgitter usw.) die deutsche Wirtschaft an der Entfaltung ihrer vollen Leistungsfähigkeit gehindert wird und dadurch Zehntausenden von Arbeitern, die heute das schwere Schicksal der Arbeitslosigkeit tragen, die Arbeitsplätze vorenthalten werden.

Das hinter uns liegende Jahr war ein Jahr wirtschaftlichen Aufstiegs, wie ihn selbst Optimisten nicht für möglich gehalten hätten. Die Ungewißheit der weltpolitischen Entwicklung, die auch die Jahreswende 1951/52 überschattet, wirkt sich natürlich auch auf die allgemeine wirtschaftliche Lage, in erster Linie in Form besonders vorsichtig getroffener Dispositionen aus. Zwar haben die letzten Wochen und Monate des nun zu Ende gehenden Jahres auf der Konsumentenseite trotz größter Sparsamkeit eine wachsende Kaufbereitschaft erkennen lassen. Die Aussichten für die Entwicklung unserer Wirtschaft im Jahr 1952, in dem bekanntlich die Marshallplan-Milliarden aufhören werden zu fließen, hängen jedoch im wesentlichen davon ab, ob und inwieweit es gelingt, nunmehr aus eigener Kraft die zur Aufrechterhaltung, ja zur Steigerung des Produktionsvolumens nötigen Rohstoffe und Kapitalien rechtzeitig bereitzustellen.

Nachdem die Bundesrepublik entschlossene Schritte zur Liberalisierung bzw. Reliberalisierung ihres Außenhandels getan hat und erneut tun wird, wäre es im Interesse des Einbaus unserer Wirtschaft in die größeren Zusammenhänge der europäischen und der Weltwirtschaft gelegen, wenn nunmehr auch die anderen Länder dem deutschen Beispiel folgen und vor allem Zollmanipulationen und sonstige neoprotektionistische Maßnahmen unterlassen würden.

Möge es der Bundesregierung auch im Innern gelingen, im Geist der Verständigungsbereitschaft aller Beteiligten und unter sachlicher Austragung gegensätzlicher Auffassungen, freiheitliche Grundsätze mit einem hohen Maß sozialer Gerechtigkeit zu verbinden. Dann können wir hoffen, daß unserer Wirtschaft die Wege geebnet und alle guten Kräfte zur Überwindung der immer aufs neue auftretenden Schwierigkeiten wirksam werden können, und daß das Jahr 1952 — wenn auch nicht alle Blütenträume reifen — unsere Wirtschaft ein weiteres gutes Stück auf dem Wege ihres Wiederaufstieges voranbringen wird.

1951: Reich an Ueberraschungen

Bemerkenswerte Erfolgsdaten im Wirtschaftsablauf

Von Dr. Klaus Holtermann

Die gegenüber 1950 um ein Viertel gestiegene Industrieproduktion, weiterhin die Ausdehnung der Gesamtbeschäftigung der Wirtschaft Württemberg-Hohenzollerns um rund 6 Prozent, in der Industrie um 9 Prozent, die Erweiterung der Exportumsätze um fast 80 Prozent und die gegenüber dem Herbstgeschäft vorigen Jahres verbesserten Umsätze im Handel sind bemerkswerte wirtschaftliche Daten des Jahres. Sie sprechen für ein günstiges Ergebnis der Wirtschaft des Landes im Jahre 1951, das nicht zufällig zustande gekommen ist und das noch vor wenigen Monaten kaum erwartet wurde. Die Entwicklung des Jahres ist an Überraschungen reich. Es zeigten sich wissenswerte Besonderheiten, deren Kenntnis die Wirtschaft Württemberg-Hohenzollerns erst in das richtige Licht zu rücken vermögen.

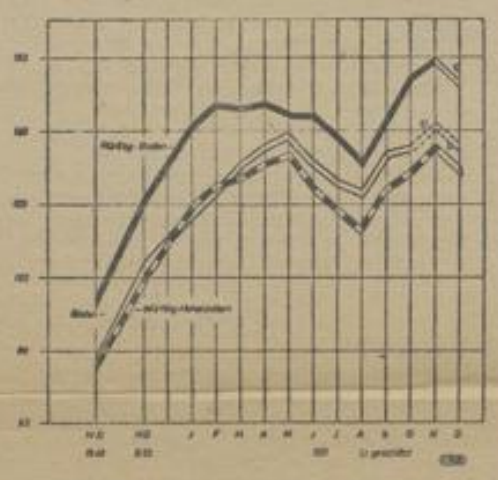
Stagnation im ersten Halbjahr 1951

Mit der Beruhigung der politischen Atmosphäre durch die Lokalisierung des Korea-Krieges fiel die Kaufpsychose von den Verbrauchern. Der Letztverbraucher hatte sich im zweiten Halbjahr 1950 gut eingedeckt, teilweise sich vielleicht übernommen, so daß die in Württemberg-Hohenzollern weit verbreitete Textil- und Bekleidungsindustrie in den ersten Monaten des abgelaufenen Jahres unter starkem Auftragsrückgang litt und Käufer suchte. Diese Situation wirkte sich auf das ganze Wirtschaftsleben hemmend aus. Zahlungen an die Lieferanten wurden nur zögernd geleistet, Lieferverträge oft nicht eingehalten, Handelssitten kaum beachtet. Das wenig günstige Sommerwetter brachte für Saisonartikel wenig Absatzchancen. Bis August setzte sich die schlechte Geschäftslage fort. Wenn auch die Investitionsgüterindustrie infolge der hohen Auftragseingänge aus dem Ausland sowie durch Knappheit an Eisen, Stahl und Kohle über Käufer mehr als genug verfügte, wurde hier die angespannte Lage in der Textilindustrie verspürt, denn ohne Aufträge aus der Textilindustrie ist auch die Maschinen-, Werkzeug- oder Elektroindustrie nicht voll ausgelastet.

Die Wendung

Trotz dieser Erschwerungen für die Produktion lag das Niveau der Erzeugung immer noch über dem Vorjahresstand, der durch politische Ereignisse künstlich hoch getrieben worden war. Der

Industrieproduktion im Südwestraum (1936 = 100)



Drang nach höherer Produktion ging in den Betrieben nie verloren, sei es, um Entlassungen zu vermeiden, sei es in der Hoffnung auf eine konjunkturelle Wendung. Diese setzte im September auch mit besonderer Stärke ein. Die Umsatzziffern in der Trikotagenindustrie, die lange kurzarbeiten mußte, erhöhten sich um ein Vielfaches. Verbrauchs- und Produktionsgüter wurden in den einzelnen Monaten bis Ende des Jahres in immer steigenden Mengen erzeugt und ausgeliefert, so daß sich vorher bestandene Spannungen lösten. Es waren auch einkommenmäßig gute Voraussetzungen geschaffen. Der Beständigkeit ausweisende Herbstaufschwung wurde nämlich eingeleitet durch eine Verbesserung der Kaufkraft im 3. Quartal 1951. Die Löhne und Gehälter wurden erhöht und überflügelten die gestiegenen Preise. Der Boden für eine höchstmögliche produktive Arbeit war bereitet. Gleichzeitig verbesserte sich bis Ende des Jahres die — übrigens stark dramatisierte — Kohlenlage. In der Periode des wiedererwachten Kaufdranges der Bevölkerung blieben die Preise fest, wenn sie auch am Ende des Jahres infolge des geschwächten Angebots eine leicht steigende Tendenz aufweisen.

Unebenheiten

Die Entwicklung in Württemberg-Hohenzollern hält sich in großen Zügen an die allgemeine westdeutsche Wirtschaftsentwicklung. Im südwestdeutschen Raum fallen bei einem Ländervergleich in der wirtschaftlichen Entwicklung Württemberg-Hohenzollerns Besonderheiten auf, die allerdings noch nicht in ihrer Tragweite erkannt werden können. Als positiv ist festzustellen, daß Württemberg-Hohenzollern gegenüber Württemberg-Baden raschere Fortschritte hinsichtlich der Produktion und Beschäftigung gemacht hat. Man muß dabei allerdings berücksichtigen, daß Württemberg-Baden einen besonders großen Vorsprung hatte und auch noch besitzt. Negativ ist die Entwicklung gegenüber Südbaden in der Produktion. Das Produktionsniveau der beiden Länder lag bis Mitte des Jahres auf gleicher Höhe, im letzten Halbjahr, also in der wiedererweckten Konjunktur, machte die Industrie Südbadens raschere Fortschritte. Im Export dagegen, dessen Umfang in beiden Ländern ungefähr gleich groß ist, zeigt Württemberg-Hohenzollern eine größere Kraft.

1952: Anschluß an Südweststaatniveau

Der Südweststaat wird wirtschaftlich die Aufgabe haben, die strukturell zusammengehörigen Gebiete des Südwestraumes auch konjunkturell auf ein gleiches Niveau zu bringen. Die Unebenheiten können durch eine zielbewußte Wirtschaftspolitik beseitigt werden, zielbewußt in eben demselben Maße, wie vor 100 Jahren die industrielle Ansiedlung von der Zentralstelle für Industrie und Handel unter Ferdinand Steinbeiß betrieben wurde. Damals wurde die Entwicklung in Richtung einer dezentralisierten Industriestruktur gelenkt, die jene Krisenfestigkeit hervorgebracht hat, die sich in der Nachkriegszeit besonders bewährt hat. Wenn aber für die zu erwartenden Flüchtlingstrecks aus Schleswig-Holstein Arbeit und Lebensmöglichkeiten geschaffen werden müssen, sollte sich die Wirtschaftspolitik des Südweststaates vor allem der nachhinkenden Gebiete Südbadens und Württemberg-Hohenzollerns annehmen. Die vorhandenen Schwerpunkte in Württemberg-Hohenzollern, in Reutlingen, Balingen, Schramberg, Schwenningen, Oberndorf, Ravensburg und Friedrichshafen werden ihre Basis verbreitern müssen, um den Vorsprung der Nordteile gegenüber den Südteilen im Südwestraum zu verkürzen.

1952 auf eigenen Füßen

jk. Pessimisten hatten für 1951 etliche wirtschaftliche Schwierigkeiten, insbesondere solche konjunktureller Art, vorausgesagt. Tatsächlich sind ja die Dinge auch nicht alle so glatt gelaufen, wie man sich das wünscht. Rohstoffsorgen zwar nicht entscheidenden Gewichts, aber immerhin doch recht störend und nicht selten eine weitere Entfaltung hemmend. Dann erstmals ernsthafte Absatzstörungen auf fast allen Gebieten des Einzelhandels, seitdem nach der Währungsreform die Kurve von Produktion und Absatz unaufhaltsam angestiegen war. Im ganzen gesehen jedoch haben die Pessimisten keineswegs Recht behalten: in der Produktion sind Höchstziffern erreicht worden, und ganz allgemein zeigt das Bild der Wirtschaftssituation am Jahresende überwiegend freundliche Töne.

Für das kommende Jahr 1952 mit einem ähnlich konsequenten Anstieg der wirtschaftlichen Entwicklungskurve rechnen zu wollen, hieße alle Erfahrungen in den Wind schlagen. Gewiß ist noch Raum für Produktionserweiterungen da, insbesondere bei den Grundstoffindustrien, im Wohnungsbau, in der Energieversorgung. Hier wird man nachzuholen trachten, was immer von der Geldseite her möglich erscheint. Inwiefern solche Anstrengungen auch der zivilen Versorgung zugute kommen werden, läßt sich noch nicht absehen. Das hängt entscheidend von der Rüstungskonjunktur ab, die — soviel ist sicher — im kommenden Jahre an Einfluß auf unsere gesamte Wirtschaft maßgeblich gewinnen wird.

Auch der eigene Beitrag zu den Verteidigungsanstrengungen des Westens spielt, das kann nicht oft genug wiederholt werden, in unserer zivilen Versorgung eine bedeutende Rolle. Die Priorität der schwerindustriellen Produktion wird hinfort unter allen Umständen bei der Rüstung liegen. Auch die finanzpolitischen Maßnahmen wenden sich in wachsendem Maße den Rüstungsaufgaben zu. Just in diesen Tagen hat der Leiter der ECA-Mission in Deutschland festgestellt, bei der Verteilung von 310 Millionen DM ECA-Gegenwertmitteln habe er sich unter den verschiedenen konkurrierenden Ansprüchen wiederum von Verteidigungsüberlegungen leiten lassen. Die Umstellung von Kriegs- auf Friedensproduktion läßt sich nie ohne große Erschütterungen für die betroffenen Volkswirtschaften bewerkstelligen. Auch die Umstellung von Zivilbedarf auf Rüstungsbedarf bietet ihre Schwierigkeiten; vor allem dann, wenn — wie im Falle der Bundesrepublik — die Folgen von Krieg und Niederlage trotz aller fleißiger Aufbauarbeit und nicht genug zu rühmender Hilfe von außen noch lange nicht vollständig beseitigt sind.

Erneute Verteidigungsanstrengungen — sagen wir es offen — kommen für die Wirtschaft Westdeutschlands etwas zu früh. Und zu früh endet Mitte des kommenden Jahres angesichts der besonderen Verhältnisse in der Bundesrepublik auch die Marshallhilfe. Wenn wir solche Feststellungen treffen, verkennen wir weder, daß gemeinsame Verteidigungsanstrengungen des Westens unumgänglich sind, noch vergessen wir undankbar den Wert der uns geliehenen Hilfe, ohne die ein Wirtschaftsaufschwung des hier erreichten Ausmaßes nicht möglich gewesen wäre. Sondern wir meinen, daß eine so erfreulich stetige Entwicklungslinie, wie wir sie in den letzten Jahren verzeichnen durften, 1952 eben aus den gegebenen Anlässen nicht mehr zu erwarten sein wird, und daß man gut daran tut, mit dieser Möglichkeit ernsthaft zu rechnen. Amerikanische Zuwendungen erheblichen Ausmaßes fallen fort, noch bevor unser Export trotz aller erfreulicher Steigerung eine in jedem Falle ausreichende Einfuhr zu decken vermag. Vergegenwärtigen wir uns, daß die westdeutsche Wirtschaft Mitte des kommenden Jahres wieder auf eigenen Füßen stehen wird und muß. Dieser Prozeß bringt Schwierigkeiten und Prüfungen mit sich, auch wenn eine üppige Rüstungskonjunktur vieles würde überdecken können. Als Aktivum zu buchen bleibt aber in jedem Fall die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Souveränität, die zurück zu wünschen wir in den vergangenen Jahren oft und oft Anlaß hatten.

Das Handwerk:

Arbeit, Erfolge und Sorgen im Jahre 1951

Rückblick und Ausschau der Handwerkskammer Reutlingen

Wenn das Jahr 1951 dem Ende sich zuneigt, liegt es nahe, Rechenschaft zu geben über die geleistete Arbeit, über die Erfolge und Sorgen eines großen Berufsstandes.

Die Entwicklung der Preise für Rohstoffe und Halbfabrikate brachten den Handwerksbetrieben mancherlei Schwierigkeiten.

Rohstoffmangel

Die Bauwirtschaft konnte durch den Überhang aus dem Jahre 1950 und die günstige Witterung ihre Tätigkeit verhältnismäßig bald wieder aufnehmen. Im Verlauf des Jahres bildeten sich für das Baugewerbe verschiedene Schwerpunkte, und in diesen Gebieten war die Beschäftigungslage zufriedenstellend. Die Preise waren teilweise jedoch sehr gedrückt. Auf dem Lande waren die Aufträge für das Bauhandwerk überdies recht mager.

Handwerksbetriebe, die mit der Industrie in geschäftlicher Verbindung standen, konnten in den meisten Fällen über einen unbefriedigenden Auftragsbestand nicht klagen, doch traten die Mangelerscheinungen auf dem Gebiete der Rohstoffe, insbesondere bei Eisen und Kohle, neuerdings auch bei Holz, unliebsam zutage.

Verteilungsmängel

Die immer häufiger werdenden ernsten Klagen über die mangelnde Versorgung mit Rohstoffen veranlaßte die Bundesregierung, für Kohle und Eisen Lenkungsvorschriften herauszugeben, die sich aber für Eisen, Bleche und Röhren leider noch nicht ausgewirkt haben. Wenn auch zugegeben ist, daß in erster Linie die Produktion an Eisen und Kohle verbessert werden muß, so bleibt die Tatsache doch bestehen, daß bei der Verteilung dieser Rohstoffe und Halbfabrikate erhebliche Mängel bestehen. Das gilt namentlich auch für die Holzwirtschaft.

Der Anwendung der Verdingungsordnung für Bauleistungen auf dem Gebiete des Vergebungswesens wird die Kammer ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, denn die korrekte Beachtung der vor mehr als 25 Jahren vom Staat geschaffenen Verdingungsordnung liegt sowohl im berechtigten Interesse der Bauherrschaften wie auch des Bauhandwerks.

Daß das Handwerk, wie übrigens alle Teile des Volkes, an stabilen Preisen und Löhnen besonders interessiert ist, braucht nicht näher erläutert zu werden.

1952 zu verbessern:

Auf dem Gebiete der lang- und kurzfristigen Krediteinräumung fühlt sich das Handwerk zurückgesetzt.

Die Außenstände vieler Handwerksbetriebe haben leider im verflossenen Jahr einen Umfang angenommen, der zu Befürchtungen wirklich Anlaß gibt.

Die Schwarzarbeit soll durch die Einrichtung von besonderen Kreisausschüssen wirksam bekämpft werden.

Das Wandergewerbewesen, wozu auch die Ausstellungen in den Wirtschaften zählen, bedarf einer dringenden Verbesserung der unhaltbaren Zustände.

Die Steuergesetzgebung ist nicht vereinfacht, sondern für die vielen kleinen Betriebe noch unübersichtlicher geworden. Das Handwerk wird im Jahre 1952 alle seine Kräfte aufbieten müssen, um seinen Bestand zu halten. Es erwartet eine bundeseinheitliche Regelung der Handwerksordnung und die Verabschiedung eines Altersversorgungsgesetzes für das Handwerk.

Bei der Verabschiedung sozialpolitischer Gesetze ist es besonders wichtig, daß auf die Eigenart der handwerklichen Betriebe Rücksicht genommen wird.

Für den Mittelstand

Auch in Württemberg/Hohenzollern hat sich die Handwerkskammer bemüht, mit dem Landesbauernverband und mit dem Verband der Haus- und Grundbesitzer den Mittelstandsblock auf der Landesebene zu aktivieren, um zu erreichen, daß berechtigte mittelständische Interessen ihre Berücksichtigung finden.

Wie das freie Bauerntum, ist auch das freie Handwerk infolge einer eigenartigen Verbindung von Arbeit, Privateigentum und privater Initiative von größter Wichtigkeit, nicht nur zur Vermeidung von sozialen Spannungen und zur Förderung der sozialen Produktion, sondern auch zur Förderung der Gesamtwirtschaft, für die doch kaum etwas so wichtig ist wie die Heranbildung von Persönlichkeiten, die von Haus aus an eine zielbewußte und frei gewählte Tätigkeit gewöhnt sind.

Der Nachwuchs

Der Schaffung von Lehrstellen und den Ausbildungsfragen auf dem Gebiete des Lehrlingswesens — es werden etwa 17 000 Handwerkslehrlinge im Handwerkskammerbezirk ausgebildet — wird die Kammer ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Wenn man in Betracht zieht, daß das Handwerk in Württemberg-Hohenzollern etwa 90 000 Beschäftigte zählt, so sollen Regierungen und Parlamente wie auch die staatlichen und Gemeindebehörden darauf hingewiesen werden, daß die Pflege und Förderung dieses Berufsstandes aus sozialen, wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Gründen im allgemeinen Interesse gelegen ist, denn je mehr freie, unabhängige und selbständige Existenzen in einem Volk vorhanden sind, desto gesünder ist seine soziale Struktur. Das Handwerk weiß, daß die Zusammenarbeit mit allen Berufsständen ein Gebot der Selbsterhaltung ist, und es wird dazu beitragen, die Wirtschaftskraft des Landes im Jahre 1952 zu fördern und zu stärken.

Wachsende Weltbevölkerung braucht Nahrung

Täglich wächst die Weltbevölkerung um 78 000 Menschen, in 100 Jahren wird sich die Gesamtzahl von 2,4 Mrd. Menschen verdoppelt haben. Diese Entwicklung muß man vor Augen haben, sie ist für die wirtschaftliche Zukunft der Völker und Staaten maßgebend, wie Prof. Burgdörfer in seinem neuesten Werk „Bevölkerungsdynamik und Bevölkerungsbilanz" nachweist.

Seit Bestehen der FAO, der land- und ernährungswirtschaftlichen Organisation der UNO, werden die Mitgliedstaaten immer wieder aufgefordert, die landwirtschaftliche Produktion zu steigern. Auch die USA, das Land mit der größten Agrarproduktion der Welt, fördert seine Landwirtschaft stark und regt sie immer wieder zu erhöhter Erzeugungsleistung an. Auf der kürzlich in Rom beendeten Jahrestagung der FAO wurde allen westeuropäischen Ländern eine rasche Intensivierung ihrer Agrarerzeugung nahegelegt. Die Bundesregierung konnte mit Stolz berichten, daß trotz des laufend steigenden Konsums besonders an Veredelungserzeugnissen, die landwirtschaftliche Produktion von rund 50 Prozent auf rund 66 Prozent des Gesamtbedarfes gestiegen ist.

Kein Land der Erde darf daher einer Extensivierung der landwirtschaftlichen Produktion das Wort reden; besonders in Europa gilt es, in allen

Ländern eine produktionsfördernde Agrarpolitik zu betreiben.

Calw, 30. Dezember 1951

Statt Karten

DANKSAGUNG

Bei der tiefen Trauer über den Heimgang unserer lieben unvergeßlichen Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Luise Wurster

haben wir viele Beweise innigster Teilnahme erfahren, die uns zu herzlichem Dank verpflichten. Unser Dank dem Herrn Dekan für die innige Teilnahme an dem Geschick der Verstorbenen, dem behandelnden Arzt für sein aufrichtiges Bemühen, der Schwester für ihre liebevolle Pflege und den Männern, die sie zur letzten Ruhestätte getragen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Liebenzell, 30. Dez. 1951.

TODESANZEIGE

Mein lieber Mann, unser guter Vater

Friedrich Schwämmle

Stadtobergärtner

ist heute früh im Alter von nahezu 60 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit von uns gegangen. Alle, die ihn kannten, wissen, was wir verloren haben.

In tiefer Trauer:

Frau Adele Schwämmle, geb. Neunaber, mit Kindern **Hermann, Fritz und Hans, sowie allen Verwandten**

Die Beerdigung findet am 1. Januar, nachm. 15 Uhr, in Bad Liebenzell statt.

Café-Conditorei Müller, Calw

BAHNHOFSTRASSE 24

Wir wünschen unseren Freunden und Gästen

ein gutes Neues Jahr

★

Silvesterabend und Neujahr geöffnet

Meinen werten Kunden wünsche ich **ein gutes neues Jahr**

Karl Morof, Autovermietung, **Calw**

Unserer werten Kundschaft und unseren Bekannten wünschen wir

viel Glück im neuen Jahr!

Wilhelm Eberhard, Schweinehandlung, **Ditzingen,** Telefon 896 03

Unserer werten Kundschaft wünschen wir ein

glückliches und erfolgreiches Neues Jahr

FRIEDRICH HAMMANN & SOHN
Gem.-Warengeschäft und Rep.-Werkstatt
OBERKOLLWANGEN

Zum Jahreswechsel entbieten wir unseren Kunden die

Herzlichsten Glückwünsche

Jakob Hölzle mit Familie

Huf- und Wagenschmiede — Fahrradhandel und Gemischtwarengeschäft

Würzbach

Viel **Glück**

IM NEUEN JAHR

wünscht seinen werten Kunden und Geschäftsfreunden

Otto Charrier, Schweinehandlung

PEROUSE Kreis Leonberg

Telefon: Renningen 322

Behalten Sie nach der Morgenstudette **Haare im Kamm!?** So harmlos fängt es an, aber wenn Sie nichts dagegen tun, wird der **Haarausfall schlimmer und schlimmer** und endigt mit einer **Glatze!** Behandeln Sie Ihr Haar richtig, waschen Sie es mit **Diplona-Nährshampoo**, pflegen Sie es mit **Diplona-Haar-Nährkur** und **Diplona-Haarextrakt! Diplona erhält Ihnen Ihr Haar!** Besorgen Sie sich noch heute in Ihrer Drogerie, Parfümerie oder Apotheke **Diplona**

in **CALW:** Salon Odermatt, Bahnhofstraße, Salon Kohler, in **NEUBURG:** Drogerie Hampel, in **NAGOLD:** Drogerie Letsche, Salon Böckle, in **ALTENSTEIG:** Salon und Parfümerie Otto Günther, in **HERRENBERG:** Salon Zinser, Tübinger Straße 11, in **CALMBACH:** Parfümerie und Salon Bockstedt, in **ALPIRSBACH:** Kloster-Drogerie Götz, in **DORNSTETTEN:** Parfümerie und Salon C. Klumpp, in **OBERNDORF** Parfümerie und Salon Rebholz Kirchstraße, in **FREUDENSTADT** Zentraldrogerie gegenüber dem Kurtheater Stadt-Drogerie u. Parf. Marktplatz 3, Fachdrogerie H. Keil Parf. u. Salon F. Wölper, **PFALZGRAFENWEILER:** Parf. und Salon Bähr.

Alles Gute im neuen Jahr wünscht Salon Odermatt

Volkstheater Calw

Nur Silvester 20.30 und Neujahr 14.30, 17.60 und 20.30 Uhr der große Lacherfolg mit Theo Lingen, Grethe Weiser, Fita Benkhoff und Inge Landgut

„Hilfe, ich bin unsichtbar"

Schon bei der Vorankündigung bebte das Haus vor Lachen.

Jugendfrei!

Motorsportclub Calw

wünscht seinen Mitgliedern

gute Fahrt ins neue Jahr

Wegen Inventur

am 2. und 3. Januar

geschlossen

Fr. Häussler, Buch- u. Papierhandlung, **Calw**

Alles Gute im neuen Jahr

wünscht

Ernst Schechinger

gepr. Baumwart

Calw, St. Wendelstraße 8

Buchhandlung Kirchherr Calw

am 2. Januar wegen

Inventur geschlossen

Neujahrsglückwunschenthebungskarten

für das Jahr 1952 haben bei der Stadtverwaltung Calw gelöst:

Adolff, Paul, Buchdruckereibesitzer
Ballmann, Hans, Tapeziermeister, und Frau
Beckmann, Alfred, Tabakwaren
Berberich, Eugen, und Frau, Wimberg
Beutel, Rektor, und Frau
Brandstätter, Herm., Schlossermstr., u. Frau
Bürkle, Anton, Zimmermeister
Charrier, Paul, Reg.-Verm.-Rat, und Frau
Christ, Alfred, und Frau, Lebensmittel
Daur, Friedrich, Textilwaren
Denzel, Oskar, und Frau, Kammfabrik
Dieterich, Marie, Frau
Dingler, Walter, und Fam., Kohlenhandlung
Dürr, Dr. Otto, Mittelschuldir., und Frau
Eber, Hans, und Familie, Uhlandstraße 3
Fuchs, Heinrich, Fotomeister, mit Familie
Georgii, Herm., Direktor, Dipl.-Ing., u. Frau, Hirsauer Wiesenweg
Gohl, Schulrat, und Frau
Göhner, Otto, Herm.-Haffner-Straße 11
Gramer, Franz, Hauptlehrer
Haas, Stadtbaumeister, mit Familie
Hagenlocher, Hermann, Postamtmann
Hahn, Hans, Uhrmachermeister, und Frau
Hammer, Albert, und Frau, Cond. und Café
Hartmann, Frida, Frau
Hartmann, Lore, Apothekrin
Helber, Dr. Rektor, und Frau
Hiller, Carl, Bierbrauerei
Kamparos, E. i. Fa. Blank u. Stoll
Kapff, v. Dr., Dipl.-Ing.
Kirchherr, Karl, Malermeister, und Frau
Klöfer-Baumann, E., Frau, Badstraße 40
Kohler, Josef, Dentist, und Frau
Kohler, Dr., Marianne, Zahnärztin
Kolb, Eugen, Malermeister, und Frau
Kreisinnungsverband Calw
Latzer, Gustav, Oberpostsekretär
Lutz, Wilhelm, mit Familie, Bäckerei und Wirtschaft
Mann, Hermann, und Frau, Maßschneiderei
Müller, Kurt, und Frau, Teuchelweg 13
Müller, Marie, Teuchelweg 13
Pfetsch, Landwirtschaftsrat, und Frau
Pfeiffer, Ernst, und Frau, Badstraße 11
Pohlmann, H., Uhren und Schmuck
Rau, Gustav, Kaufmann
Reichmann-Graepel mit Familie
Reyer, Gottlob, Zimmermeister, mit Familie
Rheinwald, Rechtsanwalt
Ruof, Alfred, und Frau, Biergasse
Sackmann, Oskar, mit Familie
Sannwald, Elisabeth, u. Frl. Trude Sannwald
Sannwald, Kurt, Direktor, mit Frau, Insel 4
Sannwald, Rolf, Direktor, Lederstraße
Seeber, Reinhold, Bürgermeister, u. Familie
Singer, Alfred, Malermeister, und Frau
Schlatterer, Albert, Metzgermeister, u. Frau
Schloß, Rudolf, Bäckermeister, und Frau
Schmelzle, Moritz, Schneidermstr., u. Frau
Schmid, Carl, Fabrikant, und Frau, Steinrinne 14
Schmid, Rolf, und Familie, Kentheim
Schöning, zum „Hirsch"
Thümen, Achaz v., Reg.-Rat, und Frau
Unger, Georg, Kreissparkassendir., m. Frau
Weber, Dr., Erwin
Weber, Dr., Gustav
Weil, Otto, Bankkaufmann
Weiß, Wilhelm, Hafnermeister, und Frau
Weisser, Otto, Sattlermeister, und Frau
Wild, Kreisamtmann, und Familie
Winz, Carl, und Frau
Wochele, Albert, und Familie
Wöhr, Gewerbeschulrat
Wolf, Dr., Wilhelm, Reg.-Vet.-Rat, m. Frau
Zahn, Julius, mit Familie, Uhren, Optik

Glück und Frieden im Neuen Jahr

wünsche ich meiner werten Kundschaft

M. SCHNIERLE, Landesprodukte, Altensteig, Telefon 301

Unserer verehrten Kundschaft sowie allen Bekannten

wünschen wir ein erfolgreiches Jahr 1952

Familie Friedrich Wohlgemuth, zum Waldhorn

Stammheim

Saalbau Weiß, Calw

Unseren verehrten Geschäftsfreunden und Gästen

ein glückliches Neujahr

Gottl. Weiß — Sigm. Braun und Frau

KURHOTEL HIRSAU

Großer Silvesterball

Tischbestellungen erbeten — Telefon 376

Zum

großen Silvesterball

im KURSAAL HIRSAU

ladet freundlichst ein

W. Boley

Beginn 20 Uhr — Tischbestellungen Telefon 361

Unseren werten Gästen wünscht ein gutes neues Jahr

Wilhelm Boley mit Familie

Wir wünschen

unserer verehrten Verbraucherschaft

und unserem werten Kundenkreis

viel Glück und Erfolg im NEUEN JAHR!

Milchversorgung Pforzheim G. m. b. H.

Auch in

TRAUER KLEIDUNG

die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist. Wir bedienen Sie in kürzester Zeit

Kurt Erber

PFORZHEIM am Sedanplatz

Suche

Frau oder Fräulein

zur Führung meines Haushalts mit 2 erwachsenen Personen.

Otto Müller, Calmbach

Einen jungen

Zugochsen

verkauft Georg Greule, Breitenberg

WENN SIE

etwas kaufen oder verkaufen wollen, dann geben Sie eine Kleinanzeige in der Calwer Zeitung auf. Sie erreichen damit sicher Ihren Zweck.

Individuelle Haarpflege, bitte Schaufenster beachten, rt. Hammele, Herren- u. Damenfriseur, Calw, Marktpl. 19

Viel Glück

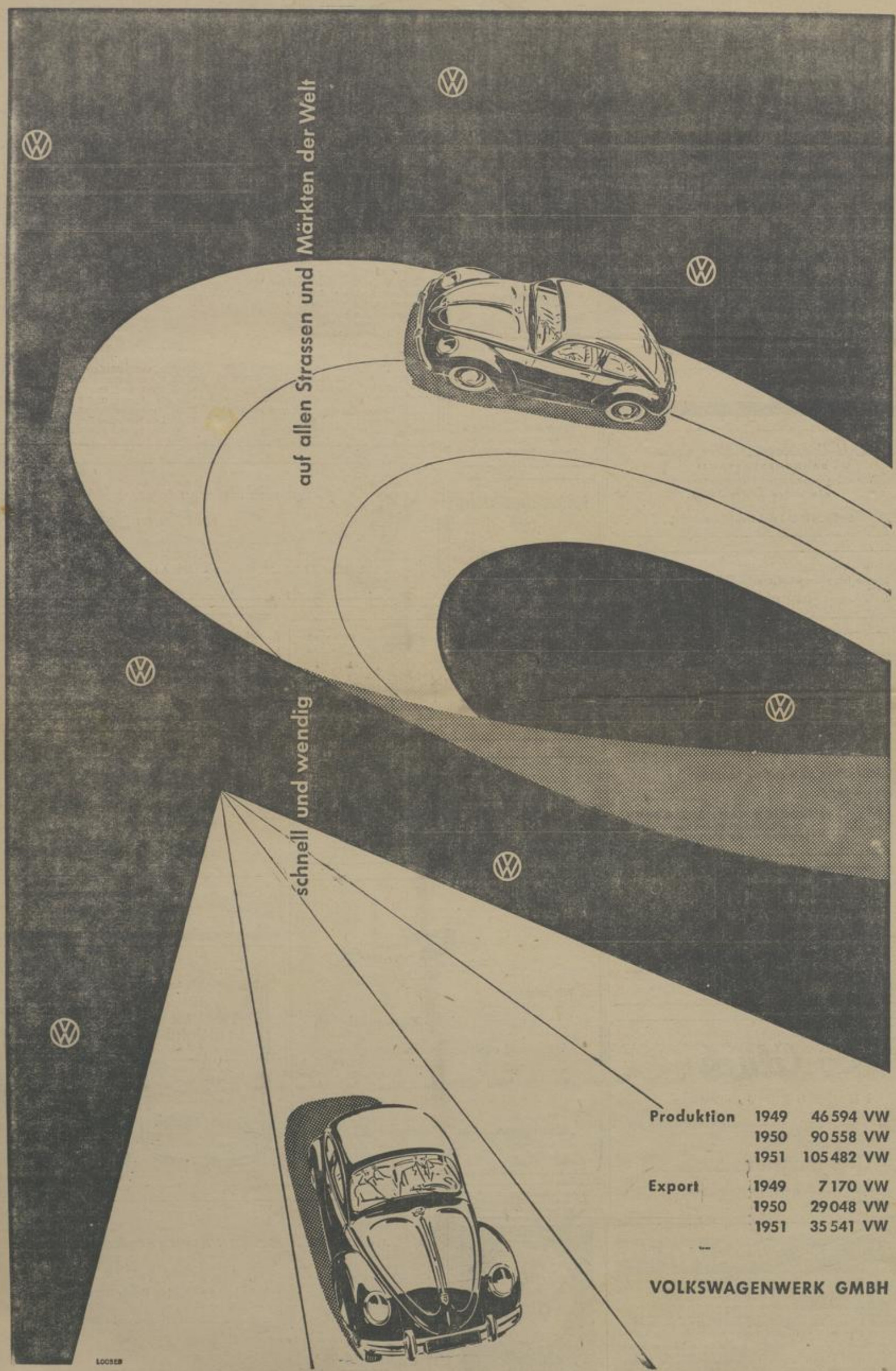
Wäsche **Baumbusch** am Leopoldsplatz

PFORZHEIM

A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI, CALW

Anfertigung sämtlicher Geschäftspapiere für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe

Annahme von Aufträgen auch in der Geschäftsstelle der Calwer Zeitung



Produktion	1949	46 594 VW
	1950	90 558 VW
	1951	105 482 VW
Export	1949	7 170 VW
	1950	29 048 VW
	1951	35 541 VW

VOLKSWAGENWERK GMBH